

Als damals eine unendliche Flamme der
Einigkeit, der Hingabe, der Bereitschaft zum Tode auf

dem Schlachtfeld uns alle umgab, erwärmte, erleuchtete, da waren uns die Gefühle, die später dem Geschlagenen als Schuld auf die stinkende Wange gedrückt wurde, wahrlich fremd. Wir zogen aus, Mann und Jüngling, der Starke und Schwache, weil es galt, den deutschen Boden, der uns heilig ist, zu schützen. In jedes Herz drang der Ruf: Das Vaterland ist in Gefahr! Und alle, alle kamen. Vor uns erblitzte das Bild der bestkämpften Krieger der ersten Weltkriegsmonate, der fegedemutigen deutschen Soldaten der folgenden schweren Jahre und der trübsamen Kämpfer der letzten Monate dieses Ringens. An unserem Blick zieht vorbei der endlose Strom unserer sieghaften Toten, deren Ruhm die Gefechter künden werden, solange die deutsche Junge klagt. Wohl jeder unter uns hat seine Toten zu beklagen, Verwandte, Freunde, Kameraden, und alle Toten umfingen wir als unsere Brüder einer gleichen Heimat. Aber tragende Trauer ist nicht Soldatentum und schlichter Totendienst wäre es, die allen vernarbten Wunden des Bergens immer wieder aufzubrechen zu lassen nur in Schmerz und Gram. Sie haben uns nur für die, die für sie leben. Wir sollen unseren Toten Heimrecht geben, wie es einer der Beiden unter ihnen selbst gefordert hat.

Nicht kalter Stein, nicht totes Holz ist letzte Ehrung dieser Helden. Ihr Ehrenmal soll weiter, größer sein. In unserem Herzen soll ein Opferfeuer brennen, das nie erlischt. In unserem Blute soll ein Latenzfeuer brennen, das unser Wollen nie erlahmen läßt. Nicht Worte dienen solchen Taten, nur Taten können Dankeschuld begleichen. Das deutsche Volk weiß wieder, was es seinen toten Helden schuldig ist.

Der heutige Tag, gewählt in der Zeit des Vorkriegs, ist Raatlicher Feiertag geworden, an dem die Gemeinschaft des ganzen deutschen Volkes teilnimmt und wir geben ihm die rechte Bedeutung, in dem er Heldengedenktag genannt wurde. Der heldische Gedanke, der die deutsche Front im Kampf gegen eine Welt bestanden ließ, ist wieder wach. Er hat das ganze Volk ergriffen und eine Jugend wächst heran, die wieder leben darf in Ehrfurcht vor dem großen Opfer, das viele viele Millionen ihrem Deutschland brachten. Helldemut prahlt nicht mit Worten; es wird gelebt und mit dem Tode befelegt. So war es an der Front, wo Glaube an den Sieg, Liebe zu Volk und Vaterland und der feste Wille, die Heimat zu schützen zur hingebenden Pflichterfüllung trieb.

lassen wir das Heldentum des Weltkrieges vor unserer inneren Schau vorbeiziehen, so wird uns klar, daß es oft anders aussah als Lied und Legende es uns so sehr pries. Wir denken mit solcher Freude an ungezählte schwebende Waffentaten einzelner Krieger, von Sturmtruppen und größeren Truppeneinheiten. Wir erinnern uns an abgeschlossene Schlachten und Heldtaten, zu deren Erfolgen alle Kühnheit und Unerschütterlichkeit der Führer, alle tapfere Hingabe der Truppe notwendig war, sei es in Europa oder in den Kolonien. Aber zugleich wissen wir um die unscheinbaren, die namenlosen Helden, die allein im Sappenlopf, auf den bedrohten Wegen als Käufer und Träger, als Vorkämpfer im Vorgehen, in der kampfbereitgestellten Lust oder auf dem unerbittlichen Meere einliefen und doch unerschüttert ihren Mann standen und ihr Leben opferten.

Wir denken uns aber auch vor dem stillen Helldemut der Heimat, wo Mütter und Väter das Schwere trugen und doch ihren Kindern und ihrem sonstigen Menschentum ein unverwundliches Herz und einen solchen Sinn zeigten, wo Enttäuschung geübt und in Haltung getrauert wurde. Dann aber denken wir noch weiter, die das härteste Los trug, der Kameraden, die ungeschützt in Gefangenschaft fielen und denen ein besonders bitterer Tod die Heimkehr ins Vaterland verwehrt. Mehr als 150 000 Krieger fielen in der Gefangenschaft.

Sie fielen nicht in der Spannung des Kampfes auf dem Schlachtfeld, sie fielen nicht ein in den Vortreiben, betreut von deutschen Helfern, sie fielen auf fremdem Boden, hinter Stacheldraht, unter unendlichen, oft feindlichen Menschen. Bis zum letzten Atemzug bekämpft durch die Gefangenschaft, in Schmach nach dem elementaren Bedürfnis jedes Menschen — der Freiheit. Wir denken ihrer mit besonderer Anteilnahme und Verbundenheit.

Vom Helldemut sprechen heißt nun Nachdenken mahnen, heißt zu neuen Opfern rufen, ohne die Großen nicht ersticht und nicht erhalten werden kann. Denn auf der Gefangenschaft zum Opfer und auf den Verteidigung des Vaterlandes gewichenen Waffen ruht der Staat. Dieser Opfergeist soll in den Reihen unserer Wehrmacht, die das heilige Erbe unserer gefallenen Brüder zu wahren berufen ist, aber darüber hinaus in allen Vätern und Gemeinschaften der deutschen Männer und der deutschen Jugend niemals verkümmern. Denn nur im solchen Opfergeist wird sich das ganze Volk wieder sammeln, wenn die Not des Vaterlandes einmal zur Verteidigung seiner Grenzen ruft. So soll uns wichtiges Helldemut an diesem Tag sein, daß wir uns über alle Trauer hinweg erheben an dem Beispiel unerschütterlichen Opfergeistes, das uns und unsere Nachkommen die Toten dieses großen Krieges geben. Ein neues Reich ist ausgerufen, ertritten von jungen Kämpfern. Auch in diesem Kampfe war hoher Sinn, volle Hingabe und die Bereitschaft zu jedem Opfer gefordert. Auch in diesem Streite haben viele unscheinbare Helden ge-

kämpft und geopfert. Ihre Todeopfer schlißen wir in unser heutiges Gedenken ein.

Ein neues Deutschland ist geschaffen unter der Schirmherrschaft unseres ehrwürdigen Generalfeldmarschalls, der im Weltkrieg unter und der toten Helden Führer war; ein neues Vaterland ist uns gegeben durch den Führer, der in den grauen Reihen selbst um den Siegesort tritt. Wenn wir heute im Geist vor die heiligen Gräber des Krieges treten, dann sind wir stolz und glücklich bei allem Schmerz, weil wir denken können:

Das Deutschland, für das ihr euer Höchstes gabt, ist wieder neu entstanden; das Volk, das einst nur dumpfe Trauer kannte, hat zurückgefunden zu den männlichen Idealen, für die seine besten Söhne drängen blieben.

Nach brüden die Helden eines anjünglichen Diktats, noch darf ein großes Volk die Waffen nicht tragen, die unsere Helden nur im Todeskampf führen ließen. Aber wie aus dem Sterben der Natur immer wieder neues junges Leben spricht im ewigen Wechsel der göttlichen Bestimmung, wie eben das Leben den Tod immer wieder überwindet nach dem allmächtigen Willen Gottes, so wird auch im Leben der Völker ein neuer junger Geist immer wieder die starr gewordenen Formen überwinden. Danken wir Mitlebenden inbrünstig, daß wir teilhaben dürfen an der Wiedergeburt unseres Volkes.

Ein Land, an dessen Grenzen Millionen von Kriegen an Krieg erinnern, ein Volk, das seit einer Generation seiner Besten hingab, die Schrecken des Krieges und einer endlos langen Kriegerzeit in Hunger und Not bis in die fernste Stille spürte, wußte seinen Krieg. Ein solches Volk will nur den Frieden, den es braucht, um die Wunden zu heilen und aus den Trümmern wieder aufzubauen. Aber ein Volk, das so viel Helden- sinn geboren hat, kann nicht verzichten auf das freie Recht der Völker, den Schutz der Heimat.

Aus allen Heldengedanken ruft der Ruf zur Waffenschlicht, wenn wieder einmal Deutschlands Grenzen in Gefahr sind. Den Ruf wird niemand überhören. Und seine Macht kann uns den Glauben aus dem Herzen reißen, mit dem die Besten unseres Volkes fielen, den Glauben an ein freies deutsches Vaterland.

„Heroismus ist nicht nur auf dem Schlachtfelde notwendig, sondern auch auf dem Boden der Heimat.“

Die Führerrede vor den alten Kämpfern im Hofbräuhaus.

München, 24. Febr. In seiner mehr als einstündigen, von Beifallsstürmen begleiteten Rede vor den alten Garde im Hofbräuhaus rief der Führer einleitend die Erinnerung zurück an jenen Tag, an dem vor 14 Jahren die versammelten alten Kämpfer als kleine und unbekannte Bewegung zum ersten Male in Bayern zum ersten Mal die Öffentlichkeit und damit das deutsche Volk trafen. 14 Jahre, die eine gemaltige Spanne der deutschen Entwicklung in sich schloßen! Damals war das deutsche Volk noch erfüllt von der ganzen Hoffnungslosigkeit des deutschen Schicksals, erfüllt von Gleichgültigkeit und taubem Zweifel, heute am Beginn einer neuen deutschen Zukunft, an die nicht mehr einige wenige Kantanten glauben, sondern an die das ganze deutsche Volk glaubt. Wenige konnten in jener Zeit der ersten furchtbaren Auswirkungen des Versailleser Vertrages helfen, daß wir uns aus den Trümmern jener Zeit nochmals erheben könnten zu einem neuen freien deutschen Reich. Gibt es noch einen Weg, der unser Volk aus diesem Tiefpunkt seiner nationalen Existenz herausführen kann, ist diese Not das Endschicksal unseres Volkes, oder ist es nicht am Ende doch nur eine Prüfung des Herrn, um uns zur Einsicht zu zwingen? Das sei die Frage gestellt, die sich die ersten Kämpfer der Bewegung damals vorlegten. Sie leben aber von vornherein überzeugt gewesen, daß die Freiheit eines Volkes nicht gegeben wird, daß man das Schicksal nur wenden kann, wenn man es selbst für die Wende kämpft, und daß jeder einzelne für sich den Kampf beginnen muß. (Stürmischer Beifall.) Vor allem sei man sich zu jener Zeit aber auch darüber klar geworden, daß es nicht angähe, zu denken, die Wende des deutschen Schicksals könnte von denen ausgehen, die das deutsche Volk vorher in den Anglist gedrückt hatten, daß nicht die Parteien und nicht die Männer der Vergangenheit die Führer in die Zukunft sein könnten. Es sei ihnen klar gewesen:

Geschichte wird nicht dadurch gemacht, daß man Namen ändert, sondern daß man Prinzipien ändert. (Langanhaltender Beifall.) Neue Prinzipien mußten aufgestellt werden und nur neue Männer konnten diese Prinzipien vertreten und neue Organisationen mußten daraus entstehen.

Der Anfang im Kleinen.

Wir waren überzeugt, daß man neue Kräfte gewinnen müsse, Kräfte, die in der Tiefe der Nation vorhanden waren, aber bisher nicht zur Wirksamkeit kommen konnten. Nur ein einziges Mittel gab es: in ganz kleinem Be-

so wollen wir uns nun erheben und die Fackeln senten. Wir grüßen unsere toten Helden in Ehrfurcht und in Dankbarkeit, mit Stolz und dem heiligen Eide:

Wir wollen im Leben ihres Todes würdig sein!

Bei den letzten Worten des Führers senkten sich die Fackeln und die Verarmung erhob sich von den Plätzen. Das Lied vom guten Kameraden und Wagners Trauermarsch aus der Gedächtnisfeier, gespielt von der Staatskapelle Berlin, ertönte. Sodann nahm der Führer, Reichstanzler Adolf Hitler, von der Loge aus das Wort. Er sagte:

Soldaten, Männer und Frauen! Unser ewig deutsches Volk, sein Führer im großen Kriege, der Präsident des Deutschen Reiches, Generalfeldmarschall von Hindenburg, hoch, hoch, hoch! Begeistert stimmte die Menge in den Hochruf aus. Mit dem Deutschland und dem Fortschritt-Volk schloß die Feier.

Kranzniederlegung am Ehrenmal.

Anschließend begaben sich der Reichspräsident und der Reichstanzler, gefolgt von den Reichsministern und den Ehrenvätern, zum Ehrenmal, wo der Reichspräsident einen Kranz niederlegte und einige Augenblicke schweigend verweilte. Darauf nahmen sie, umgeben von den Ministern und der Generalität, die Parade der Fahnenkompanie, drei weiterer Reichswachkompanien, sowie der drei Hundertschaften der preussischen Landespolizei und der Polizeigruppe „General Göring“ ab.

Bei der Abschied wurden der Reichspräsident, der Reichstanzler, die Innenminister und die Generäle, ebenso wie bei ihrer Anfuhr, von den gewählten Abordnungen, die von langen Abspergungsreihen nur mühsam zurückgehalten werden konnten, herzlich geleitet.

Am Ehrenmal wurden während des ganzen Sonntags von Abordnungen der verschiedenen Organisationen und von Privatpersonen Kränze und Blumen niedergelegt. Das Ehrenmal trug als schlichten Schmuck an der Nordfront zwei riesige grüne Kränze. Die Feier in der Staatsoper war durch Kantatenspiele auf den Opernplätzen übertragen worden.

ginnen, um so die Organisationen, die langsam Staat im Staate wurden, Träger der neuen Zukunft werden zu lassen. In den Augen des Bürgertums schien es unsere allerwerteste Bestimmung zu sein, daß wir nicht einen einzigen großen Namen der früheren Politik in unseren Reihen hätten. Und wundert es daher, daß die Öffentlichkeit wenig Ehrung von der Gründung einer Bewegung, die keinen Prominenten in ihren Reihen aufwies? (Stürmischer Beifall.) Wir uns für die junge Bewegung aber war gerade das die Aussicht in eine große Zukunft. Denn die großen Männer der Vergangenheit, sie hatten ja die geschichtliche Quittung für ihr Wirken bereits erhalten. Es war notwendig, daß die Führung der deutschen Geschichte nunmehr von ganz anderen, jungen und durch gar nichts belasteten Männern in die Hand genommen wurde.

Und es war noch etwas notwendig: daß diese Männer aus der Front kamen, die 4½ Jahre lang am tapfersten das deutsche Volk vertreten hatten. Nicht aus dem lauten Kampf unserer alten Parteien konnte die deutsche Rettung kommen, sie konnte nur kommen aus dem Zell der Nation, der anständig keine Willkür erliefte. (Stürmischer Beifall.) Es sind nun damals als deutsche Soldaten an dieses Wort gegangen, haben neue Prinzipien aufgestellt, haben sie als neue Männer vertreten und haben für diese Prinzipien und ihre Vertretung eine durch und durch neue Organisation geschaffen, die „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“.

Notwendigkeit der Intoleranz.

Aber es sollte nicht eine Partei gebildet werden, um mit anderen Parteien eines Tages Kompromisse und Koalitionen zu schließen und mit diesen parlamentarischen Kuchenschnitzereien die Interessen der deutschen Nation genau so schädel wahrzunehmen, wie in der Vergangenheit. (Stürmischer Beifall.) Die neue Partei mußte erfüllt sein von dem Gedanken ihrer Ausschließlichkeit. Sie mußte tatsächlich intolerant sein, sie mußte vom ersten Tage an ein Glaubensbekenntnis politischer Art aufstellen und sie mußte erfüllt sein von dem tiefsten Grundgedanken: Wir dulden keine zweite politische Erscheinung neben dieser in Deutschland! Wenn die Partei ihr Ziel erreichen wollte, dann mußte sie ein neues deutsches Volk, eine neue deutsche Volksgemeinschaft schaffen. Aus diesem Gedanken mußte die Bewegung einen neuen Charakter annehmen und mit ihm für diese Volksgemeinschaft kämpfen. Sie mußte dann dem deutschen Volk auch das bringen, was es als Soldatenvolk vier Jahre lang der Welt gegenüber bewiesen hatte. Denn Heroismus ist nicht nur auf dem Schlachtfelde notwendig, sondern auch auf dem Boden der Heimat. (Stürmischer Beifall.)

Sammlung der wertvollen Elemente.

Der Führer schilderte sodann den Entwicklungsgang, der es der Bewegung möglich machte, die wertvollsten Elemente zu sammeln, die allein Träger der Geschichte des Volkes für die Zukunft sein konnten. Er führte aus, warum die Bewegung sich mit Recht als eine ebenso große nationale, wie aufrichtig sozialistische Bewegung ansehen könne.

Damals kamen viele, die wir sagten: Wenn Sie nicht das Wort national hätten, würden wir mit Ihnen gehen. Und die anderen meinten: Wenn Sie nicht sozialistisch wären, würden wir zu Ihnen stoßen. Wir haben beide Worte genommen, um eben zu verhindern, daß diese Leute mit uns gehen würden. Wir wollten sie nicht, diese Hölzer der Vergangenheit. Wir waren überzeugt, daß wir die Bewegung nur dann werden groß machen können, wenn es uns gelang, die Elemente der Zerkleinerung der Vergangenheit in der Zukunft neu zu formen. Zudem wir Nationalismus und Sozialismus vereinigten, haben wir sowohl die bürgerlichen Nationalisten wie die internationalen Marxisten sorgfältigst, um dafür aber in dem unerschöpflichen Reichtum unseres Volkstums unermesslich neue Kräfte zu finden.

Wir haben den Zweifel in wenigen Jahren gezeigt, daß unser Volk glänzende politische Organisationskräfte, das beste Rednerbein. Denn, die immer sagten, der Deutsche könne nicht einig sein, haben wir die einzige Organi-

Unverbrüchliche, soldatistische Treue.

Franz Seldtes Gelöbnis zum Helldemuttag.

Berlin, 24. Febr. Zum Helldemuttag erläßt der Bundesführer des Stahlhelms (Bund der Frontsoldaten) Reichsarbeitsminister Seldte, folgende Rundgebung:

Der Stahlhelm (Bund der Frontsoldaten) hervorgegangen aus dem unbesiegbaren grauen Heer des großen Krieges und vom ersten Tage seines Zusammentritts im November 1918 bekennt, das Erbe unserer gefallenen Brüder in einem von Frontsoldaten, in einem Kameradschaftsgeist getragenen Staat zu erfüllen, bekennt sich am Helldemuttag des deutschen Volkes erneut zum heiligen Vermächtnis der zwei Millionen, die starben, damit Deutschland lebe. Mehr als 200 Stahlhelmskameraden haben im Kampf gegen das Zwischenglied des Betrugs und der Schwäche ihre Treue zum ewigen Reich der Deutschen und zu den Idealen der Front mit ihrem Herzblut befestigt. Sie

ruhen Seite an Seite mit ihren Kameraden von der SA, allseitig einzig im letzten Ziel und nun auch vereint im Grab. Aus den Opfern der grauen Feldarmee und des politisch gewordenen Soldatentums ist das neue nationalsozialistische Deutschland erwachsen. Ihm und seinem Führer Adolf Hitler gelobt der Stahlhelm (Bund der Frontsoldaten) am Tage des Helldemuttags, erneut unverbrüchliche soldatistische Treue. Im Stahlhelm (Bund der Frontsoldaten) ist die noch lebende und wirkende Generation des großen Krieges zusammengeschlossen. Diese Generation, in fähigstem und einmütigem Einig, hat der Nation in heroischer Entfaltung ihr Bestes gegeben, ohne Anerkennung zu verlangen. Ihr obliegt es nun auch, die mit Blut erworbenen und vom nationalsozialistischen Staat wiederhergestellten Rechte der Frontkämpfer zu betreten, sowie durch Vorbild und Beispiel den Geist und das Erbe der Front rein und unverfälscht weiter zu reichen an die künftigen Geschlechter. Front-Heil Hitler!

ktion der ganzen deutschen Geschichte hin-
geht. Es erschien uns vom ersten Augenblick an not-
wendig, uns abzuwenden von der sogenannten oberfläch-
lichen und flüchtigen Hingabe, die wir in der Zeit
der Treue und Glauben, Zuerst, dann
ismus und beherrschte Hingabe finden wird, der
noch dorthin gehen, wo diese Tugenden noch zu finden sind.
Sie sind aber nur zu finden in der breiten Masse
des Volkes. (Begeisterter Zustimmungsruf.) Nur dort
versteht dieses gläubige Vertrauen, diese blinde Hingabe,
die Anhänglichkeit und dieser heroische Mut, für ein Ideal
zu sterben.

Und wenn man uns aus der intellektuellen Überhöhung
sagt: Ihr habt doch keine Kräfte, wie wollt ihr ein-
mal das deutsche Volk wecken? Dann könnten wir ant-
worten: Immer noch besser, man versteht auf die
schweren Kräfte und hat das Volk, aber nur solche
Kräfte, die sich in kurzer Zeit in einem leich-
teren Raum sehen. Wer aber ein Volk sein eigen
nennt, wird es erleben, daß sich immer wieder neue
Kräfte aus ihm erheben. (Stürmischer Beifall und
Geflüster.)

So hat unsere Bewegung, im Laufe von wenigen Jah-
ren, allmählich die Vorkämpfer des neuen Staates aus der
Millionenzahl der Deutschen herausgehoben, hat Unbe-
kanntheit ihnen Ramea gegeben und sie zu Trägern der deut-
schen Zukunft heranzureifen lassen, so daß die NSDAP. nach
dem 16. Januar heute in der Lage ist, tatsächlich das Schick-
sal des Volkes in ihre starke Faust zu nehmen.

Der Dank an die alten Kämpfer.

Der Führer ging im Verlaufe seiner Ausführungen auf
die besondere Bedeutung der Erinnerungsfeier ein. Vor
11 Jahren, am 24. Februar 1923, seien die alten Kämpfer
zum ersten Male in diesem Saal zusammengetreten, um in

Die Größe des Geschehens, das noch vor uns liegt.

Wenn wir heute auf das gemalte Geschehen der letzten
11 Jahre zurückblicken, so glaube ich aber trotzdem, daß
dieses Geschehen nicht so groß gewesen ist, wie es das Ge-
schehen sein wird, das vor uns liegt. Denn die Bewegung hat
noch lange nicht ihr Ziel erreicht. Sie befindet sich erst im
Beginn ihrer Entwicklung. Wohl sind wir viele Millionen
hart in der Parteiorganisation, wohl steht die Nation hinter
uns, aber wir wissen: Nationalsozialisten sind
noch lange nicht alle. (Stürmische Zustimmungsrufe.) Was in der Zukunft das deutsche Volk zum National-
ismus führen muß, kann nur durch eine ewig
gleichmäßige Erziehung gelingen. Gewaltig
sind die Aufgaben, die uns bevorstehen.

Aus einem Vordenken müssen wir ein Herz-
bekenntnis machen. Wir leben vor allem die deutsche
Jugend als den kommenden Träger dieser Ent-
wicklung an.

Politische Führungshierarchie.

Heute, nach einem 14tägigen Kampf um die Macht,
den wir damit vor uns das jahrzehntelange Ringen um
den deutschen Menschen. Es ist ein großes Ziel:
Widerstand sein zu können eines großen Volkes.
Die Kraft eines Volkes ist aber nicht anders als die Ein-
mütigkeit und die in sich geschlossene Verbundenheit des Vol-
kes. Darin muß die Bewegung auch in der Zukunft ihren
unverwundlichen Ausdruck finden. Damit wird sie die politischen
Entscheidungen, Stiefelsteine geben, denn sie wird
den deutschen Völkern eine politische Führungshierarchie
schenken. So daß es für alle Zukunft nicht
mehr als Opfer übermäßiger Spekulationen und eigenwilligen
Interessens verfallt. Sie wird dafür sorgen, daß das
deutsche Volk für alle Zukunft nur noch eine Nation nach
außen und ein Volk nach innen ist. (Stürmischer Beifall.)

Die SA., der Kartarm der Partei.

Und so, wie einst die Bewegung von diesem Saale ihren
Ausgang nahm, in die deutsche Nation, so nahm von diesem
Saale aus ein Jahr später ihren Ausgang auch die SA.

Nassauisches Landestheater.

(Kleines Haus.)

Zum ersten Male: „Die Heimkehr des Matthias
Brud.“ Schauspiel in drei Akten von Ewald
Kraus. Dieses Stück ist eine Spekulation auf unsere Tränen-
drüsen. Es gibt keine Schuld, wohl aber ein dumpfes
Schicksal, ein Unverstandenes, eine stillschweigende Not-
wendigkeit, so hart gegen die Gerechtigkeit, daß der
Jahreszeit nicht mehr, wohin er sein Herz wenden soll.

Noch etwas. Es ist etwas Hintergrundiges an diesem
Stück, das hinter der Vorführung steht. Eine heimliche
Sprache der Dinge, ein Mitsprechen von dem Ungelagten,
was hier keine Träne fließt und keine Klage laut wird.
Dahin auch ein Mit-Leiden und ein Mit-Erleben dessen,
was zwischen den Personen Worten weht. Und schließlich
auch eine große Haltung für die, die noch aus der großen
Opferzeit und der heroischen Haltung des Weltkrieges
herauskommen.

Ein deutscher Kriegsgesangener kehrt heim nach jahre-
langem Verschollensein, für tot erklärt, ohne Namen. Seine
Frau ist eine neue Ehe eingegangen und hat dem fröhlichen
Mutter ihr Herz und ein Kind geschenkt. Der Heimkehrer
steht sich unter dem als Knecht dinsten. Und da er nun be-
reitet, daß nichts mehr in diese Welt gehört, was dem
Schicksal entgegen ist, so schreit er aus der Welt, wenige
Worte, nachdem ihm seine Frau entzogen ist.

Die Wirkungsgeschichte des Stücks ist ver-
stärkend. Der Dialog ist auf das unbedingt Notwendige be-
schränkt, kurze Andeutungen, nur halbverstandene Sätze be-
stehen die Sprache. Die bäuerliche Umwelt ist gut ge-
zeichnet. Die Kinstsauf, die Episode mit dem Viehhändler,
der Besuch des Sohnes dient in klaren Farben dazu, heile-
nen und lebensfrohe Bauern zu gestalten. Wie im
realistischen Naturalismus ist den Realisten große Bedeutung
zukommen: Das Thema des Jüngers spielt eine bedeutende
Rolle, die Jode führt zur Erkennung des Heim-
kehrers, der Gürtel dieser Jode gibt ihm den Tod. Das
Stück ist ein Bauernstück, das in seiner wunderbarsten Fä-
hrung sich hart und verdient vor anderen Heimkehrer-
stücken.

Abgesehen von den unvermeidlichen Dialektchwierig-
keiten (Herr Faller und Herr Kiedy meisterten sie am

großen Jügen die Themen eines neuen Programms der
deutschen Welt zu vertiefen. Nicht ganz 2000 Menschen
sind in diesem Raum gewesen. Aus diesen 2000 sind die
ersten 1000 geworden, aus diesen die ersten Hundert-
tausend und aus diesen schließlich die erste Million; und
dann wurden es fünf Millionen, heute zehn Millionen
und endlich erreichen daraus die 40 Millionen des
12. November vom vorigen Jahr. Hätten sich damals aber
nicht die ersten 2000 eingefunden, hätten sich nicht zu mir
geleitet und wären sie nicht mit mir gegangen (jubelnde
Zustimmung, minutenlanges Beifall) ich würde heute nicht
hier und es wäre nicht das heutige Reich. Niemand
von Ihnen sage daher: „Auf die wäre es nicht ange-
kommen.“ Auf diese ist es gerade angekommen. (Stürmische
Zustimmung.)

Diese 2000, die sich damals gläubig mit der Bewegung
verbunden haben, sind Pioniere eines neuen deutschen
Zeitalters geworden. Durch sie wurde ich erst der
„Vollführer“ und dann der Kanzler der deutschen
Nation. (Stürmischer Beifall.) Es ist daher heute nur eine
Wille aller Nationalsozialisten, daß sie in dieser
Stunde allen denen denken, die damals schon vor 11
Jahren sich mutig zu unserer neuen Bewegung bekann-
ten haben.

Wie oft habe ich damals meinen ältesten und treuesten Par-
teigenossen gesagt: Niemand wird euch äußerlich den ver-
dienten Dank abstrafen können. Der Dank erhält ihr
innerlich, wenn ihr von euch sagen könnt: In einer Zeit,
da die Partei noch ganz unbekannt war, haben wir bereits
treu zu ihrem Führer gehalten. (Stürmischer Beifall.)

Was ich damals versichert, ist heute Wirklichkeit. (Be-
stärkter Jubel.) Und Sie, die Sie hier sind, können stolz
sein, mit zu den ersten Gläubigen dieser
Führung gehört zu haben, die namentlich zum Symbol
der deutschen Auferstehung geworden ist. Das ist der Dank
für die Zeiten der Verfolgung, des Hohnes und des Spottes.

Es ist wirklich ein historischer Saal! Nicht bloß die erste
Versammlung hat hier stattgefunden, auch der erste
Kampf bis auf's Messer und mit der Wille wurde
hier ausgetragen. (Stürmische Zustimmung.) In diesem Saale
waren zum ersten Male junge Nationalsozialisten als Partei-
genossen zu einer Gemeinschaft vereint, die umherirrend
sich einen Entschluß proklamiert hat: mit dem Geist
wollen wir die Nation erobern, aber mit der
Faust jeden bändigen, der es wagt, den Geist durch Terror
zu vergewaltigen. (Stürmischer Beifall.) Das war die
Gründung der SA., des großen Kartarmes der Partei.

Wir haben eine ungeheure Verpflichtung für
die Zukunft. Das Vertrauen, das uns das Volk am 12. No-
vember geschenkt hat, verpflichtet uns alle, stets an dieses
Volk zu denken und für dieses Volk einzutreten. Anders
wird heute nur das sein können, was wir einst waren, wer-
den wir auch in Zukunft bleiben, was wir heute sind. (Be-
stärkter Zustimmung.)

Aus dem Volke sind wir gekommen und
dem Volk wollen wir für immer gehören. Wenn
wir unserem Volk in der Zukunft so dienen, wie in der Ver-
gangenheit, dann wird uns das deutsche Volk auch in der
Zukunft genau so gehören, wie es uns in der Vergangen-
heit gehörte. Wir wollen daher auch in dieser Erinnerungs-
feier unserer Bewegung das Bekenntnis und das Gelöb-
nis ablegen:

In unserem ganzen Verhalten, in unserem ganzen Wir-
ken, in unserer ganzen Auffassung und Aufführung nicht
abzusehen von dem, was wir viele Jahre als nation-
alsozialistisches Ideal gepredigt haben. Wir wollen
auch in der Zukunft nicht anders als Beauftragte des
Volkes sein und unser Leben auch in der Zukunft so ge-
halten, daß wir vor dem Auge eines jeden Deutschen
anständig und ihren Ehren bestehen können.

Es ist notwendig, daß die Bewegung immer
wieder, Jahr für Jahr, sich dieses Bekenntnis vor
Augen hält, denn nur so wird die Verbindung der Führung
mit dem ganzen deutschen Volk für immer garantiert sein.
In dieser Verbindung aber liegt die höchste Garantie für
die Zukunft.

besten) bereitet das Stück der Regie nicht unerhebliche
Schwierigkeiten. Einmal, weil es auf weiten Strecken mit
stummem Spiel erfüllt werden muß, ohne zu fliehen, und
dann, weil eben das Stille, das Typische, das Unaus-
sprechliche bestehen soll. Friedrich Sedrätz betonte das
letzte bewußt stark. Er baute den Vordergrund des Stückes
breit und erdgebunden in das Bauernleben und brachte dann
die innere Haltung, das Tempo, die Sprachhaltung, das
Schau-Spielen, das fast flüchtige darin, unter. Für
wenigstens deutsche und laute Sprache wird er noch be-
stehen sein müssen. Das praktische Bühnenbild Friedrich
Schleims unterstützte seine Absichten.

Walter Regner war der Heimkehrer Matthias
Brud. Er stand mit der Waise der Waise zum Tode ge-
zeichnet und dem Schicksal verfallen vor uns. Ein wenig zu
hoffnungslos, zu zerknirsch, zu gebeugt in der Haltung. Ge-
wis, für ihn ist der Tod nichts Fremdes mehr und das Leben
nicht begehrenswert. Aber der Bauer beharrt ihm Kraft
und Umficht bei der Arbeit. Er ist also nicht gänzlich
gebrochen. Er soll sogar Gerechtigkeit werden. Regner hatte
im übrigen sehr starke Momente. Eine des Wortes zu be-
dürfen. An der Dienstadt z. B. als Hühner, netzlicher,
schmerzvoller Vaterliche hinter der bereits erklärten Ge-
richtsmasse spielen. Oder der praktische Augenblick inneren
Erwachens, als er die alte Soppe anlegt. Oder die starke
Wirkung, als er dem Sohn den Rückfall an den Wogen
tragen wollte. Den Gegenstand dazu zeichnete Franz
Faller als Bauer: Einen Gutsheuer, der laut und ver-
schämter waltet, Kraft aus dem Boden zieht, leicht und ehr-
lich auf dem Holz und in seiner Ehe ist und doch ein wenig
nackend, wenn ihm gelegentlich ein Hauch des Schicksals
anweht, das über dem Hof und seinem Knecht waltet.
Viele kleine Schreie war am stärksten im Höhepunkt des
Dramas, in dem nachprüfbarsten Schreien bei der Wieder-
erkennungsgene. Im übrigen voll herber Süße und blut-
mühiger Entschlossenheit. Im Wasse und Haltung und Spiel
war Paul Kiedy unendlich als Altknecht. Entzückend
echt und getroffen dämlich war der Jüngling Paul
Kiedy. Herr Kiedy ergab sich und überließ ihm
ins Stille als Jüngling. Noch lieb und ansprechend
war Herr Kiedy als Hühner Brud auf der Bühne. Guido
Behrmann machte das Dialekt, am meisten. Es waren
seiten, was ihn spürbar an der Gestaltung des Bühnenbildes
hinderte. Die übrigen Darsteller (Gehäuser, Kiedy,
Kiedy, Schütz) dienten nach Kräften der Wille des
Dichters, unbeschwerter, desto mehr Bauern, desto mehr in
ihrer Schwäche und in ihrer Kraft, zu zeichnen.

Der Beifall, aus Schmerz und gerühmten Herzen gependet,
dankte dem Hauptdarsteller und allen übrigen für die fäh-
bare Hingabe an den Mythos des Stückes.

Aufgabe der Bewegung ist die Eroberung des deutschen Menschen.

Auch heute können wir, wie in der Vergangenheit, der
deutschen Nation nichts anderes sagen als: Wir verpflichten
die, deutschen Volk, daß wir in der Zukunft genau so weiter-
kämpfen wollen wie bisher. Wenn wir einst sagen: Unsere
Aufgabe ist die Eroberung der Macht in Deutschland, so
sagen wir heute: Aufgabe der Bewegung ist die Eroberung
des deutschen Menschen für die Macht dieses Staates.
(Stürmischer Beifall.) Überall, von allen Stellen der Partei
und ihre Organisationen muß um dieses Ziel gekämpft
werden. Wir wollen dabei auf allen Seiten unentwegt im
Angriff bleiben!

Am 12. November vorigen Jahres hat das Volk ein
einzigartiges, wunderbares Bekenntnis abgelegt, das größte,
das je einer Bewegung in der Welt gegeben worden ist.
Wir sind der Überzeugung, daß das uns immer wieder zu-
teil wird, wenn wir immer wieder für und um dieses Volk
kämpfen und ringen. Wir sind daher auch der Überzeugung,
daß wir immer wieder vor dieses Volk hintreten müssen.

Wir erleben es jetzt in einem anderen Staate, wohin es
führt, wenn man nicht mehr den Mut hat, vor die
Nation hintreten und sie um ihr Bekenntnis zu bitten.
(Stürmischer Beifall.) Niemals darf es bei uns soweit
kommen, daß wir aus Angst, eine Abweisung zu erfahren,
vielleicht zur Gewalt greifen müssen! Stets wollen wir
deinen eingebracht sein, daß die Kräfte des deutschen
Volkes nicht im inneren übergeben werden dürfen.

Einmal im Jahre ein Appell an die ganze Nation.

Wir wollen daher auch in der Zukunft wenigstens einmal
in jedem Jahr dem Volk die Möglichkeit geben, sein Urteil
über uns zu fällen. So wie wir früher in 10.000, in 100.000
einzelnen Kundgebungen vor das Volk getreten sind, um
immer wieder zum Volk zu ebnen, so müssen wir auch
in Zukunft diesen Kampf fortführen in 10.000 und 100.000
Kundgebungen und Versammlungen, um jedes Jahr wenig-
stens einmal einen Appell an die ganze Nation zu richten.

Geht der Appell schief aus, dann soll keiner sagen, das
Volk ist schuld, sondern er soll wissen: Die Bewegung
ist träge geworden, die Bewegung kämpft nicht mehr
richtig, die Bewegung hat die Fühlung mit dem Volke
verloren. Und dann wird man daraus erneut lernen
können, wieder in das Volk hineingehen. Darin liegt
unser Kraft. Kein Politiker kann der Welt gegenüber
mit mehr auftreten, als er hinter sich hat. Wenn uns
das Schicksal die Kanonen genommen hat, die
Waffen weggenommen, die Flugzeuge und die Tanks, dann
sind wir um so mehr verpflichtet, wenigstens das Volk
in seiner Gesamtheit um uns zu führen. (Stürmischer
Beifall.)

Die größte Friedenspolitik.

Das ist zugleich auch die größte Friedenspolitik, die
denkbar ist. Wer ein ganzes Volk vertritt, der wird sich
reißlich die Folgen überlegen, die ein leichtsinnig vom Jaun
gebrochener Streit nach sich ziehen kann. Wer nur einen
kleinen Ringel sein eigen nennt und fürchten muß, vom
Volk selbst zu werden, der mag der Versuchung verfallen,
durch äußere Erfolge die mangelnden inneren auszugleichen.
Wir brauchen keine außenpolitischen Erfolge, um das Volk
zu gewinnen, denn das Volk gehört uns. (Stürmischer Be-
fall und langanhaltende Heilrufe.)

Wer ein ganzes Volk in seiner Gesamtheit hinter sich
führt, der wird besorgt sein, daß er dieses Volk nicht
leichtsinnig vergeudet und er wird unentwegt daran
denken, die Interessen des Volkes wahrzunehmen mit
den Mitteln des Friedens, der Arbeit und der Kultur,
die der Geist dem Menschen gegeben hat. Er wird nur
im äußersten Notfalle appellieren an die nationale
Kraft! Wer aber sein Volk so hinter sich weiß und hinter
sich hat, der kann dann auch schweren Zeiten ruhig ent-
gegensehen. (Beibehalter Beifall.)

Wenn wir eintreten für einen wahrhaften Völker-
frieden, so können wir aber auch verlangen, daß dem deut-

Aus Kunst und Leben.

* Erste Musik im Kurhaus. Die deutsche Musik ist reich
an ersten Stimmungen; zumal das letzte Jahrhundert hat
in seinem edel romantischen Weltkammer verhältnismäßig oft
an den Tod und an das Jenseits im künstlerischen Schaffen
gedacht. Immer wieder wird die Tonart der Trauer und der
Klage, das düstere C-Moll angeklungen. Gerade die wich-
tigsten und typischen Tondichtungen dieser Periode erwachen
aus dieser Tonart. Sie herrschen auch in der ersten Musik
metrisch vor, die am Heldegebendsten aber im Kurhaus
erlangt. Beethoven, Brahms und Wagner kamen
zu Wort; der erhellteste Trauermarsch aus der „Eroica“
und die leidenschaftliche „Coral“ Ouvertüre erzeugten die
rechte verinnerlichte Stimmung für die heroischen
„Der ersten Gesänge“ von Johannes Brahms. Sicherlich
gehören diese schlichten Veder zum Bedeutenden, was je
über die hehren Worte der heiligen Schrift musikalisch ge-
lag worden ist. Eine fast stumme Klage, die schmerzliche
Verhaltenheit, dieses schmerzliche Vertrauen und der
unerschütterliche Glaube an die alles übertragende Größe und
Kraft der Liebe, sämtliche tiefen, feinen und feinsten Ge-
fühlsspannungen dieser über das Liebesgötze hinausgehenden
Kompositionen wachte Alexander Kozlovic in klaren
und voll intensiver Empfindung zu gestalten. Dem ernst-
haft arbeitenden und musikalisch-gebildeten Künstler wird
man immer gern begegnen. An die schlichte Erhabenheit der
ersten Gesänge kommt Brahms in seiner „Tragischen Ouver-
ture“ kaum heran. Selbst Richard Wagner wirkte — aller-
dings in Bruchstücken aus der Oper — in Siegfrieds Rheing-
fahrt und in dem wuchtigen Trauermarsch aus der „Götter-
dämmerung“ haben etwas sehr schmerzhaft, trotzdem
aus dieser Tonart. Sie herrschen auch in der ersten Musik
metrisch vor, die am Heldegebendsten aber im Kurhaus
erlangt. Beethoven, Brahms und Wagner kamen
zu Wort; der erhellteste Trauermarsch aus der „Eroica“
und die leidenschaftliche „Coral“ Ouvertüre erzeugten die
rechte verinnerlichte Stimmung für die heroischen
„Der ersten Gesänge“ von Johannes Brahms. Sicherlich
gehören diese schlichten Veder zum Bedeutenden, was je
über die hehren Worte der heiligen Schrift musikalisch ge-
lag worden ist. Eine fast stumme Klage, die schmerzliche
Verhaltenheit, dieses schmerzliche Vertrauen und der
unerschütterliche Glaube an die alles übertragende Größe und
Kraft der Liebe, sämtliche tiefen, feinen und feinsten Ge-
fühlsspannungen dieser über das Liebesgötze hinausgehenden
Kompositionen wachte Alexander Kozlovic in klaren
und voll intensiver Empfindung zu gestalten. Dem ernst-
haft arbeitenden und musikalisch-gebildeten Künstler wird
man immer gern begegnen. An die schlichte Erhabenheit der
ersten Gesänge kommt Brahms in seiner „Tragischen Ouver-
ture“ kaum heran. Selbst Richard Wagner wirkte — aller-
dings in Bruchstücken aus der Oper — in Siegfrieds Rheing-
fahrt und in dem wuchtigen Trauermarsch aus der „Götter-
dämmerung“ haben etwas sehr schmerzhaft, trotzdem
aus dieser Tonart. Sie herrschen auch in der ersten Musik
metrisch vor, die am Heldegebendsten aber im Kurhaus
erlangt. Beethoven, Brahms und Wagner kamen
zu Wort; der erhellteste Trauermarsch aus der „Eroica“
und die leidenschaftliche „Coral“ Ouvertüre erzeugten die
rechte verinnerlichte Stimmung für die heroischen
„Der ersten Gesänge“ von Johannes Brahms. Sicherlich
gehören diese schlichten Veder zum Bedeutenden, was je
über die hehren Worte der heiligen Schrift musikalisch ge-
lag worden ist. Eine fast stumme Klage, die schmerzliche
Verhaltenheit, dieses schmerzliche Vertrauen und der
unerschütterliche Glaube an die alles übertragende Größe und
Kraft der Liebe, sämtliche tiefen, feinen und feinsten Ge-
fühlsspannungen dieser über das Liebesgötze hinausgehenden
Kompositionen wachte Alexander Kozlovic in klaren
und voll intensiver Empfindung zu gestalten. Dem ernst-
haft arbeitenden und musikalisch-gebildeten Künstler wird
man immer gern begegnen. An die schlichte Erhabenheit der
ersten Gesänge kommt Brahms in seiner „Tragischen Ouver-
ture“ kaum heran. Selbst Richard Wagner wirkte — aller-
dings in Bruchstücken aus der Oper — in Siegfrieds Rheing-
fahrt und in dem wuchtigen Trauermarsch aus der „Götter-
dämmerung“ haben etwas sehr schmerzhaft, trotzdem
aus dieser Tonart. Sie herrschen auch in der ersten Musik
metrisch vor, die am Heldegebendsten aber im Kurhaus
erlangt. Beethoven, Brahms und Wagner kamen
zu Wort; der erhellteste Trauermarsch aus der „Eroica“
und die leidenschaftliche „Coral“ Ouvertüre erzeugten die
rechte verinnerlichte Stimmung für die heroischen
„Der ersten Gesänge“ von Johannes Brahms. Sicherlich
gehören diese schlichten Veder zum Bedeutenden, was je
über die hehren Worte der heiligen Schrift musikalisch ge-
lag worden ist. Eine fast stumme Klage, die schmerzliche
Verhaltenheit, dieses schmerzliche Vertrauen und der
unerschütterliche Glaube an die alles übertragende Größe und
Kraft der Liebe, sämtliche tiefen, feinen und feinsten Ge-
fühlsspannungen dieser über das Liebesgötze hinausgehenden
Kompositionen wachte Alexander Kozlovic in klaren
und voll intensiver Empfindung zu gestalten. Dem ernst-
haft arbeitenden und musikalisch-gebildeten Künstler wird
man immer gern begegnen. An die schlichte Erhabenheit der
ersten Gesänge kommt Brahms in seiner „Tragischen Ouver-
ture“ kaum heran. Selbst Richard Wagner wirkte — aller-
dings in Bruchstücken aus der Oper — in Siegfrieds Rheing-
fahrt und in dem wuchtigen Trauermarsch aus der „Götter-
dämmerung“ haben etwas sehr schmerzhaft, trotzdem
aus dieser Tonart. Sie herrschen auch in der ersten Musik
metrisch vor, die am Heldegebendsten aber im Kurhaus
erlangt. Beethoven, Brahms und Wagner kamen
zu Wort; der erhellteste Trauermarsch aus der „Eroica“
und die leidenschaftliche „Coral“ Ouvertüre erzeugten die
rechte verinnerlichte Stimmung für die heroischen
„Der ersten Gesänge“ von Johannes Brahms. Sicherlich
gehören diese schlichten Veder zum Bedeutenden, was je
über die hehren Worte der heiligen Schrift musikalisch ge-
lag worden ist. Eine fast stumme Klage, die schmerzliche
Verhaltenheit, dieses schmerzliche Vertrauen und der
unerschütterliche Glaube an die alles übertragende Größe und
Kraft der Liebe, sämtliche tiefen, feinen und feinsten Ge-
fühlsspannungen dieser über das Liebesgötze hinausgehenden
Kompositionen wachte Alexander Kozlovic in klaren
und voll intensiver Empfindung zu gestalten. Dem ernst-
haft arbeitenden und musikalisch-gebildeten Künstler wird
man immer gern begegnen. An die schlichte Erhabenheit der
ersten Gesänge kommt Brahms in seiner „Tragischen Ouver-
ture“ kaum heran. Selbst Richard Wagner wirkte — aller-
dings in Bruchstücken aus der Oper — in Siegfrieds Rheing-
fahrt und in dem wuchtigen Trauermarsch aus der „Götter-
dämmerung“ haben etwas sehr schmerzhaft, trotzdem
aus dieser Tonart. Sie herrschen auch in der ersten Musik
metrisch vor, die am Heldegebendsten aber im Kurhaus
erlangt. Beethoven, Brahms und Wagner kamen
zu Wort; der erhellteste Trauermarsch aus der „Eroica“
und die leidenschaftliche „Coral“ Ouvertüre erzeugten die
rechte verinnerlichte Stimmung für die heroischen
„Der ersten Gesänge“ von Johannes Brahms. Sicherlich
gehören diese schlichten Veder zum Bedeutenden, was je
über die hehren Worte der heiligen Schrift musikalisch ge-
lag worden ist. Eine fast stumme Klage, die schmerzliche
Verhaltenheit, dieses schmerzliche Vertrauen und der
unerschütterliche Glaube an die alles übertragende Größe und
Kraft der Liebe, sämtliche tiefen, feinen und feinsten Ge-
fühlsspannungen dieser über das Liebesgötze hinausgehenden
Kompositionen wachte Alexander Kozlovic in klaren
und voll intensiver Empfindung zu gestalten. Dem ernst-
haft arbeitenden und musikalisch-gebildeten Künstler wird
man immer gern begegnen. An die schlichte Erhabenheit der
ersten Gesänge kommt Brahms in seiner „Tragischen Ouver-
ture“ kaum heran. Selbst Richard Wagner wirkte — aller-
dings in Bruchstücken aus der Oper — in Siegfrieds Rheing-
fahrt und in dem wuchtigen Trauermarsch aus der „Götter-
dämmerung“ haben etwas sehr schmerzhaft, trotzdem
aus dieser Tonart. Sie herrschen auch in der ersten Musik
metrisch vor, die am Heldegebendsten aber im Kurhaus
erlangt. Beethoven, Brahms und Wagner kamen
zu Wort; der erhellteste Trauermarsch aus der „Eroica“
und die leidenschaftliche „Coral“ Ouvertüre erzeugten die
rechte verinnerlichte Stimmung für die heroischen
„Der ersten Gesänge“ von Johannes Brahms. Sicherlich
gehören diese schlichten Veder zum Bedeutenden, was je
über die hehren Worte der heiligen Schrift musikalisch ge-
lag worden ist. Eine fast stumme Klage, die schmerzliche
Verhaltenheit, dieses schmerzliche Vertrauen und der
unerschütterliche Glaube an die alles übertragende Größe und
Kraft der Liebe, sämtliche tiefen, feinen und feinsten Ge-
fühlsspannungen dieser über das Liebesgötze hinausgehenden
Kompositionen wachte Alexander Kozlovic in klaren
und voll intensiver Empfindung zu gestalten. Dem ernst-
haft arbeitenden und musikalisch-gebildeten Künstler wird
man immer gern begegnen. An die schlichte Erhabenheit der
ersten Gesänge kommt Brahms in seiner „Tragischen Ouver-
ture“ kaum heran. Selbst Richard Wagner wirkte — aller-
dings in Bruchstücken aus der Oper — in Siegfrieds Rheing-
fahrt und in dem wuchtigen Trauermarsch aus der „Götter-
dämmerung“ haben etwas sehr schmerzhaft, trotzdem
aus dieser Tonart. Sie herrschen auch in der ersten Musik
metrisch vor, die am Heldegebendsten aber im Kurhaus
erlangt. Beethoven, Brahms und Wagner kamen
zu Wort; der erhellteste Trauermarsch aus der „Eroica“
und die leidenschaftliche „Coral“ Ouvertüre erzeugten die
rechte verinnerlichte Stimmung für die heroischen
„Der ersten Gesänge“ von Johannes Brahms. Sicherlich
gehören diese schlichten Veder zum Bedeutenden, was je
über die hehren Worte der heiligen Schrift musikalisch ge-
lag worden ist. Eine fast stumme Klage, die schmerzliche
Verhaltenheit, dieses schmerzliche Vertrauen und der
unerschütterliche Glaube an die alles übertragende Größe und
Kraft der Liebe, sämtliche tiefen, feinen und feinsten Ge-
fühlsspannungen dieser über das Liebesgötze hinausgehenden
Kompositionen wachte Alexander Kozlovic in klaren
und voll intensiver Empfindung zu gestalten. Dem ernst-
haft arbeitenden und musikalisch-gebildeten Künstler wird
man immer gern begegnen. An die schlichte Erhabenheit der
ersten Gesänge kommt Brahms in seiner „Tragischen Ouver-
ture“ kaum heran. Selbst Richard Wagner wirkte — aller-
dings in Bruchstücken aus der Oper — in Siegfrieds Rheing-
fahrt und in dem wuchtigen Trauermarsch aus der „Götter-
dämmerung“ haben etwas sehr schmerzhaft, trotzdem
aus dieser Tonart. Sie herrschen auch in der ersten Musik
metrisch vor, die am Heldegebendsten aber im Kurhaus
erlangt. Beethoven, Brahms und Wagner kamen
zu Wort; der erhellteste Trauermarsch aus der „Eroica“
und die leidenschaftliche „Coral“ Ouvertüre erzeugten die
rechte verinnerlichte Stimmung für die heroischen
„Der ersten Gesänge“ von Johannes Brahms. Sicherlich
gehören diese schlichten Veder zum Bedeutenden, was je
über die hehren Worte der heiligen Schrift musikalisch ge-
lag worden ist. Eine fast stumme Klage, die schmerzliche
Verhaltenheit, dieses schmerzliche Vertrauen und der
unerschütterliche Glaube an die alles übertragende Größe und
Kraft der Liebe, sämtliche tiefen, feinen und feinsten Ge-
fühlsspannungen dieser über das Liebesgötze hinausgehenden
Kompositionen wachte Alexander Kozlovic in klaren
und voll intensiver Empfindung zu gestalten. Dem ernst-
haft arbeitenden und musikalisch-gebildeten Künstler wird
man immer gern begegnen. An die schlichte Erhabenheit der
ersten Gesänge kommt Brahms in seiner „Tragischen Ouver-
ture“ kaum heran. Selbst Richard Wagner wirkte — aller-
dings in Bruchstücken aus der Oper — in Siegfrieds Rheing-
fahrt und in dem wuchtigen Trauermarsch aus der „Götter-
dämmerung“ haben etwas sehr schmerzhaft, trotzdem
aus dieser Tonart. Sie herrschen auch in der ersten Musik
metrisch vor, die am Heldegebendsten aber im Kurhaus
erlangt. Beethoven, Brahms und Wagner kamen
zu Wort; der erhellteste Trauermarsch aus der „Eroica“
und die leidenschaftliche „Coral“ Ouvertüre erzeugten die
rechte verinnerlichte Stimmung für die heroischen
„Der ersten Gesänge“ von Johannes Brahms. Sicherlich
gehören diese schlichten Veder zum Bedeutenden, was je
über die hehren Worte der heiligen Schrift musikalisch ge-
lag worden ist. Eine fast stumme Klage, die schmerzliche
Verhaltenheit, dieses schmerzliche Vertrauen und der
unerschütterliche Glaube an die alles übertragende Größe und
Kraft der Liebe, sämtliche tiefen, feinen und feinsten Ge-
fühlsspannungen dieser über das Liebesgötze hinausgehenden
Kompositionen wachte Alexander Kozlovic in klaren
und voll intensiver Empfindung zu gestalten. Dem ernst-
haft arbeitenden und musikalisch-gebildeten Künstler wird
man immer gern begegnen. An die schlichte Erhabenheit der
ersten Gesänge kommt Brahms in seiner „Tragischen Ouver-
ture“ kaum heran. Selbst Richard Wagner wirkte — aller-
dings in Bruchstücken aus der Oper — in Siegfrieds Rheing-
fahrt und in dem wuchtigen Trauermarsch aus der „Götter-
dämmerung“ haben etwas sehr schmerzhaft, trotzdem
aus dieser Tonart. Sie herrschen auch in der ersten Musik
metrisch vor, die am Heldegebendsten aber im Kurhaus
erlangt. Beethoven, Brahms und Wagner kamen
zu Wort; der erhellteste Trauermarsch aus der „Eroica“
und die leidenschaftliche „Coral“ Ouvertüre erzeugten die
rechte verinnerlichte Stimmung für die heroischen
„Der ersten Gesänge“ von Johannes Brahms. Sicherlich
gehören diese schlichten Veder zum Bedeutenden, was je
über die hehren Worte der heiligen Schrift musikalisch ge-
lag worden ist. Eine fast stumme Klage, die schmerzliche
Verhaltenheit, dieses schmerzliche Vertrauen und der
unerschütterliche Glaube an die alles übertragende Größe und
Kraft der Liebe, sämtliche tiefen, feinen und feinsten Ge-
fühlsspannungen dieser über das Liebesgötze hinausgehenden
Kompositionen wachte Alexander Kozlovic in klaren
und voll intensiver Empfindung zu gestalten. Dem ernst-
haft arbeitenden und musikalisch-gebildeten Künstler wird
man immer gern begegnen. An die schlichte Erhabenheit der
ersten Gesänge kommt Brahms in seiner „Tragischen Ouver-
ture“ kaum heran. Selbst Richard Wagner wirkte — aller-
dings in Bruchstücken aus der Oper — in Siegfrieds Rheing-
fahrt und in dem wuchtigen Trauermarsch aus der „Götter-
dämmerung“ haben etwas sehr schmerzhaft, trotzdem
aus dieser Tonart. Sie herrschen auch in der ersten Musik
metrisch vor, die am Heldegebendsten aber im Kurhaus
erlangt. Beethoven, Brahms und Wagner kamen
zu Wort; der erhellteste Trauermarsch aus der „Eroica“
und die leidenschaftliche „Coral“ Ouvertüre erzeugten die
rechte verinnerlichte Stimmung für die heroischen
„Der ersten Gesänge“ von Johannes Brahms. Sicherlich
gehören diese schlichten Veder zum Bedeutenden, was je
über die hehren Worte der heiligen Schrift musikalisch ge-
lag worden ist. Eine fast stumme Klage, die schmerzliche
Verhaltenheit, dieses schmerzliche Vertrauen und der
unerschütterliche Glaube an die alles übertragende Größe und
Kraft der Liebe, sämtliche tiefen, feinen und feinsten Ge-
fühlsspannungen dieser über das Liebesgötze hinausgehenden
Kompositionen wachte Alexander Kozlovic in klaren
und voll intensiver Empfindung zu gestalten. Dem ernst-
haft arbeitenden und musikalisch-gebildeten Künstler wird
man immer gern begegnen. An die schlichte Erhabenheit der
ersten Gesänge kommt Brahms in seiner „Tragischen Ouver-
ture“ kaum heran. Selbst Richard Wagner wirkte — aller-
dings in Bruchstücken aus der Oper — in Siegfrieds Rheing-
fahrt und in dem wuchtigen Trauermarsch aus der „Götter-
dämmerung“ haben etwas sehr schmerzhaft, trotzdem
aus dieser Tonart. Sie herrschen auch in der ersten Musik
metrisch vor, die am Heldegebendsten aber im Kurhaus
erlangt. Beethoven, Brahms und Wagner kamen
zu Wort; der erhellteste Trauermarsch aus der „Eroica“
und die leidenschaftliche „Coral“ Ouvertüre erzeugten die
rechte verinnerlichte Stimmung für die heroischen
„Der ersten Gesänge“ von Johannes Brahms. Sicherlich
gehören diese schlichten Veder zum Bedeutenden, was je
über die hehren Worte der heiligen Schrift musikalisch ge-
lag worden ist. Eine fast stumme Klage, die schmerzliche
Verhaltenheit, dieses schmerzliche Vertrauen und der
unerschütterliche Glaube an die alles übertragende Größe und
Kraft der Liebe, sämtliche tiefen, feinen und feinsten Ge-
fühlsspannungen dieser über das Liebesgötze hinausgehenden
Kompositionen wachte Alexander Kozlovic in klaren
und voll intensiver Empfindung zu gestalten. Dem ernst-
haft arbeitenden und musikalisch-gebildeten Künstler wird
man immer gern begegnen. An die schlichte Erhabenheit der
ersten Gesänge kommt Brahms in seiner „Tragischen Ouver-
ture“ kaum heran. Selbst Richard Wagner wirkte — aller-
dings in Bruchstücken aus der Oper — in Siegfrieds Rheing-
fahrt und in dem wuchtigen Trauermarsch aus der „Götter-
dämmerung“ haben etwas sehr schmerzhaft, trotzdem
aus dieser Tonart. Sie herrschen auch in der ersten Musik
metrisch vor, die am Heldegebendsten aber im Kurhaus
erlangt. Beethoven, Brahms und Wagner kamen
zu Wort; der erhellteste Trauermarsch aus der „Eroica“
und die leidenschaftliche „Coral“ Ouvertüre erzeugten die
rechte verinnerlichte Stimmung für die heroischen
„Der ersten Gesänge“ von Johannes Brahms. Sicherlich
gehören diese schlichten Veder zum Bedeutenden, was je
über die hehren Worte der heiligen Schrift musikalisch ge-
lag worden ist. Eine fast stumme Klage, die schmerzliche
Verhaltenheit, dieses schmerzliche Vertrauen und der
unerschütterliche Glaube an die alles übertragende Größe und
Kraft der Liebe, sämtliche tiefen, feinen und feinsten Ge-
fühlsspannungen dieser über das Liebesgötze hinausgehenden
Kompositionen wachte Alexander Kozlovic in klaren
und voll intensiver Empfindung zu gestalten. Dem ernst-
haft arbeitenden und musikalisch-gebildeten Künstler wird
man immer gern begegnen. An die schlichte Erhabenheit der
ersten Gesänge kommt Brahms in seiner „Tragischen Ouver-
ture“ kaum heran. Selbst Richard Wagner wirkte — aller-
dings in Bruchstücken aus der Oper — in Siegfrieds Rheing-
fahrt und in dem wuchtigen Trauermarsch aus der „Götter-
dämmerung“ haben etwas sehr schmerzhaft, trotzdem
aus dieser Tonart. Sie herrschen auch in der ersten Musik
metrisch vor, die am Heldegebendsten aber im Kurhaus
erlangt. Beethoven, Brahms und Wagner kamen
zu Wort; der erhellteste Trauermarsch aus der „Eroica“
und die leidenschaftliche „Coral“ Ouvertüre erzeugten die
rechte verinnerlichte Stimmung für die heroischen
„Der ersten Gesänge“ von Johannes Brahms. Sicherlich
gehören diese schlichten Veder zum Bedeutenden, was je
über die hehren Worte der heiligen Schrift musikalisch ge-
lag worden ist. Eine fast stumme Klage, die schmerzliche
Verhaltenheit, dieses schmerzliche Vertrauen und der
unerschütterliche Glaube an die alles übertragende Größe und
Kraft der Liebe, sämtliche tiefen, feinen und feinsten Ge-
fühlsspannungen dieser über das Liebesgötze hinausgehenden
Kompositionen wachte Alexander Kozlovic in klaren
und voll intensiver Empfindung zu gestalten. Dem ernst-
haft arbeitenden und musikalisch-gebildeten Künstler wird
man immer gern begegnen. An die schlichte Erhabenheit der
ersten Gesänge kommt Brahms in seiner „Tragischen Ouver-
ture“ kaum heran. Selbst Richard Wagner wirkte — aller-
dings in Bruchstücken aus der Oper — in Siegfrieds Rheing-
fahrt und in dem wuchtigen Trauermarsch aus der „Götter-
dämmerung“ haben etwas sehr schmerzhaft, trotzdem
aus dieser Tonart. Sie herrschen auch in der ersten Musik
metrisch vor, die am Heldegebendsten aber im Kurhaus
erlangt. Beethoven, Brahms und Wagner kamen
zu Wort; der erhellteste Trauermarsch aus der „Eroica“
und die leidenschaftliche „Coral“ Ouvertüre erzeugten die
rechte verinnerlichte Stimmung für die heroischen
„Der ersten Gesänge“ von Johannes Brahms. Sicherlich
gehören diese schlichten Veder zum Bedeutenden, was je
über die hehren Worte der heiligen Schrift musikalisch ge-
lag worden ist. Eine fast

Wiesbadener Nachrichten.

Der Tag der PD. in Wiesbaden.

Über 2000 Nationalwähler werden vereidigt.

Den großen nationalen Feiertagen, die Wiesbaden im vergangenen Jahre erlebte, schloß sich am gestrigen Sonntag der Tag der PD. erfolgreich an. Schon sehr frühzeitig war die Teilnahme der gesamten Bevölkerung Wiesbadens an dieser erhebenden Feier zu erkennen. In den ersten Morgenstunden des Samstags wurden die Häuser mit dem Zeichen des neuen Reiches geschmückt. Kein Haus war ohne Fahne, Girlanden und Tannengrün vollendet die Ausschmückung. In der Wilhelmstraße hatte die Stadtwartung für einen würdigen Fahnenhimmel gesorgt. Die Stadtkonzerte am Samstagsmorgen auf dem Adolf-Hitler-Platz (Kreiskapelle), Elfler Platz (S.S.-Kapelle) und Maria-Hilf-Platz (NSD.-Kapelle) fanden bereits ein begeistertes und dankbares Publikum. Am Abend veranstalteten NSD. und W. einen Propagandaspektakel zum Elfler Platz durch die Straßen der Stadt zum Kurhausplatz. Auch hier war schlichter Fahnenhimmel angebracht und die breite Front des Brunnenhauses war überstrahlt durch den feierlichen der aufgestellten Lichtträger. Durch große Lautsprecheranlagen war Gelächter geboten, den Darbietungen im Kurhauszinnen zu folgen.

Neremarschabend im Kurhaus.

Der große Saal mit sämtlichen Nebenräumen war dicht besetzt. Das Podium war mit Rotgrün und Fahnen reichlich dekoriert. Aus dem Hintergrund strahlten drei große Fahnen mit dem silbernen Hakenkreuz auf rotem Grund. Die „Riesi“-Overtüre, aus Märschen übertrugen, leitete über zu der großen Rede des Führers. Nach der Übertragung spielten die Kreiskapelle und die S.S.-Kapelle unter Leitung von Kapellmeister Dorschmeier und SS-Sturmführer Raski beliebte Märsche aus der Zeit „Friedrich des Großen“ und „Adolf Hitlers“. Nach dem Konzert wurden Kameradschaftsabende in den Parteifokalen der einzelnen Ortsgruppen abgehalten.

Der Tag der Vereidigung.

Der Tag der Vereidigung wurde in der H. eingeleitet. Schon frühzeitig versammelten sich die zur Vereidigung bestimmten Amtswalter der PD, der Untergliederungen der NSDAP, die Führer der HJ, des Jungvolkes, des Arbeitsdienstes, des RWM und der Frauenschaft auf dem Elfler Platz bzw. im Kurgarten. Unter Vorantritt der Kreisleitung mit Kreisleiter Pielarski an der Spitze und einem Wald von Fahnen und Wimpeln fand der Einzug ins Kurhaus statt. Vor der Übertragung der Feierlichkeiten aus München richtete

Kreisleiter Pielarski

das Wort an die Anwesenden. Wie Friedrich der Große von Zeit zu Zeit seine Soldaten im „langen Gail“ in Potsdam zu versammeln pflegte, um sie zur Treue zu verpflichten, so seien auch in ganz Deutschland die politischen Soldaten Adolf Hitlers zusammengekommen, um dem Führer den Treueid zu schwören. Lebensaufgabe der Vereidigten müsse es sein, den einmal geleisteten Eid bis zum Tode zu halten, in dem feien Bewußtsein, dem Führer, Volk und Vaterland zu dienen. Nach der Rede des Kreisleiters schloß sich die Übertragung aus München an. Die neue Partei des Führers, Rudolf Hess, vorgeschriebene Vereidigungsformel wurde von der Versammlung lebend nachgesprochen. Nach der feierlichen Vereidigung hörte man noch die Übertragung der Heidenfeier aus der Staatsoper in Berlin. Gegen 1 Uhr fand die erhebende Feier ihr Ende.

Die Veranmlung formierte sich dann zu einem langen Zug zum Marktplatz, wo Kreisleiter Pielarski der für Deutschland Gefallenen gedachte. In tiefem Schweigen verharrte die Versammlung. Mit einem dreifachen Siegfell auf Führer und Vaterland und dem Gelang des Horst-Wessel-Liedes fand die erhebende Feier ihr Ende.

Die stolz wehenden Fahnen senkten sich in Ehrfurcht vor den Toten des Weltkrieges und der nationalen Wiedergeburt auf Halbmaße.

„Kraft durch Freude!“

Sonderveranstaltung im Paulinenschloßchen.

Den Gau-Partei, den Tag der PD, beging auch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Samstag in feierlicher Weise. Das Paulinenschloßchen reichte kaum mit seinen sämtlichen Räumen aus, um die Massen, die zu dieser Sonderveranstaltung herbeiströmten, zu fassen. War doch auch hier wieder ein Programm angehängt, das noch niemals seine Anziehungskraft verlor und das so recht geeignet war, dem schaffenden Menschen einige Stunden wahrhaft erquickender Ausspannung aus dem Alltag und damit im wahren Sinne des Wortes Kraft durch Freude zu spenden. Die Übertragung der Führerrede, deren Inhalt wir an anderer Stelle bringen, bildete einen würdigen und feierlichen Auftakt des Abends. Zwei herausragende Kapellen hatte sich die Leitung der NS-Gemeinschaft verschrieben, unsere bekanntlich auf hoher Leistungsfähigkeit stehende und immer gern gehörte NSD.-Kapelle und den ganz vorzüglichen Musikzug der Gruppe 23 des Arbeitsdienstes der NSDAP, Rager Gonsen. Heim, der im alten Saal konzentriert, während jene die Besucher des Rundlaufs unterhielt. Schöne Musik leitete die Vortragsfolge ein, wie überhaupt der Abend ausschließlich deutscher Kultur gewidmet war, von der eine wertvolle Ausnahme geboten wurde. Besonders erwähnt zu werden verdient von der NSD.-Kapelle der Alte und Neue Paradenmarsch der 8ter, welcher ersterer beim Einzug in Paris 1870 erklang, und von der Gonsenheimer Kapelle ein mit heller Begeisterung aufgenommenes Marschlied-Porträt „Alte deutsche Treue“.

Kreisbetriebszellenobmann P. Kunk erläuterte in seiner Begrüßungsansprache kurz den Sinn und die Bedeutung des Gau-Parteitages, wobei er ausführte: Der 24. Februar ist einer der herausragendsten Gedenktage der Bewegung. In diesem Tage wurde 1920 zum erstenmal das Programm der NSDAP, der „Führerprinzip“ übergeben. 13 Jahre erbitterten Kampfes mühen vergangen, bis durch die Machtgreifung des Führers die Voraussetzungen geschaffen waren, die Verwirklichung in Angriff zu nehmen. Morgen werden in ganz Deutschland die politischen Leiter und Amtswalter darauf vereidigt, in unwandelbarer Treue zum Führer am Aufbau des Dritten Reiches mit lehrer Kraft mitzuwirken. Der politische Leiter ist der Soldat Adolf Hitler, ein namenloser Kämpfer für die Bewegung, der nur ein Ziel kennt: Deutschland.

Die Wiesbadener Chorvereinigung 1868

Jahrzehnt sein Führertum bewies, der stets recht behielt und stets den rechten Weg ging, auch wenn bisweilen der größte Teil seiner Anhänger ihn nicht mehr verstanden haben mochte.

Wir dürfen dem Mann unseren Schwur ablegen, von dem wir wissen, daß er nach dem Willen eines Geistes der Vorsehung, dem er gehorcht, unabhängig von allen Einflüssen irdischer Gemalten das deutsche Volk recht führen und deutsches Schicksal recht gestalten wird. Wir binden mit dem Schwur unser Leben an einen Mann, durch den — das ist unser Glaube — höhere Kräfte schicksalsmäßig wirken.

Sucht Adolf Hitler nicht mit den Hirnen, mit der Kraft eures Herzens findet ihr ihn alle. Adolf Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adolf Hitler. Wer für Hitler schwört, schwört für Deutschland. Schwört auf das große Deutschland, dessen Ehre und Lächeln überall in der Welt die Heimat jedes mich ein lehrerliches Gebotnis findet.

Bevor ich zur Vereidigung schreite, bitte ich jeden, vor seinem Gewissen zu prüfen, ob er sich hart genug fühlt, den Eid auf Adolf Hitler in seinem Geiste zu halten. Kein Parteimitglied soll dem erwachsen, der nicht mitwacht und dann offen und ehrlich sein Amt niederlegt, weil er sich für zu schwach hält. Wehe aber dem, der schwört und seinen Schwur bricht.

Wir kommen zum Ende. Spricht hier und in allen Gauen des deutschen Vaterlandes mir nach:

„Ich schwöre Adolf Hitler unerschütterliche Treue, ihm und den mit ihm bestimmten Führern unbedingten Gehorsam.“

Die größte Eidesleistung der Geschichte ist geleistet! Dem Führer Siegfell.

Der nationalsozialistische Führungssorden.

Souveräne Verachtung des Geldes. — Das Wesentliche ist die Ehre.

Dr. Goebbels im Berliner Sportpalast.

Berlin, 25. Febr. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Samstagabend im Sportpalast vor 20.000 Zuhörern. Er führte u. a. aus:

In Deutschland ist das Problem des Nationalsozialismus das Zentralproblem geworden. Je mehr unsere Bewegung sich verbreitet hat, entlang der Gefahr, daß sie auf Kosten der Verteilung unserer Weltanschauung nur sich gehen würde. Darum tun wir gut, uns immer wieder auf das tiefe Verständnis der Parteiengenossen zu besinnen, um darin die Kraft unserer Bewegung wiederzufinden. Es ist eine zwangsläufige Folge, daß aus der Partei heraus sich nun allmählich jener Führungssorden entwickelt, der in sich die Garantie birgt, daß die nationalsozialistische Idee und die nationalsozialistische Weltanschauung nicht nur seelischen, sondern überzeitlichen Charakter gewinnt. Wir haben in der Bewegung schon eine eigene Führungshierarchie herausgearbeitet. Unsere Gedanken müssen die Gedanken des Staates, unsere Ideen die Ideen des Regimes, unsere Autorität die Autorität eines neu entstehenden Deutschen Reiches werden. Es ist dabei ganz natürlich, daß nicht jeder ein Mitglied dieser Führungshierarchie sein kann, daß dieser Titel erworben werden muß, und daß diese Zugehörigkeit zur Führungshierarchie der Bewegung nicht durch Namen, Rang oder Belohnung bedingt sein kann, sondern lediglich auf der Leistung beruht. (Stürmischer Beifall.) Es ist Aufgabe der Staatsführung, eine Disziplinierung des Regimes zu finden, derjenigen immer die Seiten an die höchsten Stellen gestellt werden müssen, die immer erfüllt sind an uns das Wort, daß jeder den Maßstab im Kommando hat.

Wir müßen darüber wachen, daß der Lebensstil unserer Bewegung, den wir in der Opposition fanden und den wir jetzt auf die Nation übertragen, auch der Lebensstil unserer Bewegung bleibt, während wir die Macht innehaben.

Es gibt ganz bestimmte charakteristische Merkmale, die wir mit dem Begriff Nationalsozialismus zu verbinden pflegen. Eine erste Voraussetzung ist, daß der Nationalsozialist gegen sich selbst immer härter ist als gegen sein Volk. Er wird immer höhere Ansprüche an sich stellen als an die anderen. Wer bei uns be-

fehlen will, muß zuerst gehorchen lernen. Er muß auch den Mut haben, sich unter die ihm vorgelegte Führung zu beugen, nicht zuletzt und erst recht dann, wenn er etwa einmal die Führung und ihre Maßnahmen nicht versteht. Schließlich muß die nationalsozialistische Bewegung Männer erziehen, die nicht im Verdienst, sondern im Dienst der Hauptziele erkennen. Das ist im höchsten Sinne des Wortes preußisch. Es bedingt eine souveräne Verachtung des Geldes. Alle die heute an den hervorragenden Stellen des Staates stehen, würden sie auf die Wirtschaft und andere Gebiete des öffentlichen Lebens überkommen, mehr verdienen als heute durch den Staat. Trotzdem dienen sie dem Staat; denn sie sehen im Geld nicht das Wesentliche. Das Wesentliche sehen sie in der Ehre, die darin besteht, die Kräfte des Geistes und des Verstandes dem Volk zur Verfügung stellen zu dürfen. Das ist auch immer höchste preußische Tugend gewesen. Der nationalsozialistische Repräsentant der Zukunft wird auf vieles im Leben verzichten müssen, aber doch stellt er Achtung und Ehre an der Summa von Dienst, den er dem Staat zur Verfügung stellen darf, voran.

Wir haben in diesem Kampfe die ewigen Werte zu entdecken gelernt, daß wir mit voller Überblichkeit verzichten können auf die kleineren Werte des Lebens. Es geht nicht um nationalsozialistischen Charakter, daß der Amtswalter sich mit äußerem Prunk, mit Färbelanz umgibt, mit Dingen, die mehr vorzuführen möchten, als da ist. Der große Held hat es nicht nötig, so betonte Dr. Goebbels unter stürmischem Beifall, durch äußere Symbole zu zeigen, daß er groß ist. Es wird unsere Bewegung immer reich und unerschrocken erhalten, wenn wir mehr sind, als was wir scheinen. Dann werden wir auch immer die innere Verbindung zum Volk aufrechterhalten können. Das Volk will nicht, daß seine Führer sich nur durch äußere Zeichen bemerkbar machen, es hat einen Anspruch darauf, seine Führer an den Leistungen erkennen zu können.

Wenn wir auf uns selbst vertrauen, uns auf unsere eigene Kraft besinnen und niemals auf die Hilfe anderer hoffen, ruht unser Regime in festeren Joden, und dann, meine Parteigenossen und Amtswalter, werden wir bis zum letzten Atemzuge die getreuen Schildwächter des Dritten Reiches sein und bleiben!

Kurze Umschau.

Entgegen der internationalen Übung des Schutzes und der Anerkennung fremder Flaggen und Farben wird in der Tschechoslowakei das private Zeigen der schwarz-weiß-rotten Fahne sowie das Führen des Hakenkreuzes in Flaggen, Wimpeln, Abzeichen und Vergleichen von den Behörden rüchlos verfolgt. Die Reichsregierung hat sich daher zur Wahrung der Ehre des deutschen Volkes genötigt gesehen, für das Reichsgebiet folgende Anordnung zu treffen:

1. Das private Zeigen tschechoslowakischer Flaggen und Wimpel sowie das private Tragen von Abzeichen in den tschechoslowakischen Farben ist verboten.
2. Gegenstände, die diesem Verbot zuwider gezeigt oder getragen werden, sind polizeilich sicherzustellen.

Die „Kaiserliche Volkspartei“ Österreich veranstaltete am Sonntag eine Kundgebung, auf der der Parteibann Oberst Wolf eine Ansprache hielt. In einer Entschließung wurde erklärt, daß die „Kaiserliche Volkspartei“ zeitlos hinter der Regierung Dollfuß steht.

Der britische Botschafter in Paris, Lord Tyrrell, der demnächst von seinem dortigen Posten scheiden und durch den Botschafter in Brüssel, Sir George Clerk, ersetzt werden wird, ist 67 Jahre alt. Er war von 1907 bis 1915 Botschafter des Staatssekretärs des Äußeren Sir Edward Grey (jetzt Lord Grey). 1925 wurde er händiger Unterstaatssekretär des Äußeren, und im Jahre 1928 übernahm er den Pariser Botschafterposten.

Vor einer Zusammenkunft Mussolini-Dollfuß-Gombös in Rom.

Prag, 25. Febr. Das tschechoslowakische Abendblatt „Vecer“, eines der Blätter der Partei des Ministerpräsidenten, brachte am Samstag an der Spitze des Blattes unter dem Titel „Der tschechoslowakisch-österreichische Verband vertritt“, folgende Nachricht aus Wien:

„Wie man von gut unterrichteter Seite erfährt, wurde bei der Anwesenheit Gombös in Budapest über einen Vertrag zwecks engerer Verbindung zwischen Ungarn, Österreich und Italien verhandelt. Der Unterzeichnung ist es noch nicht gekommen. Der genaue Wortlaut des Vertrages, der die Bindungen und Verpflichtungen enthält, wird, wie es heißt, in Rom unterzeichnet werden und zwar Ende März oder Anfang April. Als Unterzeichnungstermin wird auch Wien angegeben.“

Der unerwartete Besuch des Staatssekretärs Gombös in Wien wird in diplomatischen Kreisen in Wien als ein neues Zeichen für den jetzt mit großem Nachdruck betriebenen diplomatischen Versuch Italiens zur Sicherung seines Einflusses in Österreich und Ungarn angesehen. Man betrachtet diese Begegnung als eine Vorbereitung für die Ende März vorgesehene Zusammenkunft Mussolini-Dollfuß-Gombös in Rom.

Eben Montagnachmittag bei Mussolini.

Rom, 25. Febr. Großfliegeroberster Eden hat mit italienischen politischen Kreisen noch keine Fühlung genommen, sondern bis bisher lediglich von dem englischen Botschafter über die römische Auffassung unterrichtet lassen und sich dem Studium des aus London vorliegenden Materials gewidmet. Sein Gespräch mit Mussolini am Montag 17 Uhr schloß sich. Vorher wird er wahrscheinlich eine Besprechung mit Staatssekretär Gombös, der inzwischen wieder in Rom eingetroffen ist, haben.

In römischen politischen Kreisen vertraut man darauf, daß die Besprechungen mit Eden einen günstigen Verlauf nehmen werden. Man legt freilich Wert darauf, daß das italienische Memorandum die Grundlage der Besprechungen abgeben solle. Auch Berlin, so erklärt man, sieht das italienische Memorandum als Besprechungsgrundlage vor.

Ein Erfolg löst den anderen ab!

Der Ufa-Palast stellt vor:



WOLF ALBACH-RETTY



Käthe von Nagy

in der allerneuesten, entzückenden, großen
Ausstattungs-Operette der Ufa



WERNER FUETTERER



GRETl THEIMER



IDA WÜST

Einmal eine grosse Dame sein

— einmal reich und ohne Sorgen —

Eine berausende Operette, ein beseligender Walzer, ein beglückendes Ereignis!

Die großen Schlager, die bald ganz Wiesbaden singen und spielen wird, komponierte Franz Doelle.

400 615 830 **ERSTAUFFÜHRUNG HEUTE** 400 615 830

GROSSES UFA-VORPROGRAMM:

Erstens kommt es anders
Ein Ufaton-Lustspiel

UFATON - WOCHE
Die tönende Zeitung

Südsorbisches Volkstum
Ein Ufaton-Kulturfilm



UFA-PALAST



Union-Theater

Rheinstraße 47.
Ab heute die reizende Tonfilmoperette mit
GUSTAV FRÖHLICH
MARIA SOLVEG, PAUL KEMP

Ein Mann mit Herz
Musik: Robert Stolz
Täglich 4, 6, 8, 10 Uhr

Schönheit

durch **Marylan-Creme**
Dose 2,25 Mark
frisch vorrätig.
Dette
Nehlsberg 6.

Die neuesten Frühjahrformen
für Strich- und Filzhüte
sind eingetroffen.
Hutumpresserei **Förster**
eigene Werkstatt
jetzt nur Hellmundstr. 39, 1

Manufaktur
zu haben im Tagli-Verlag,
Schalterhalle rechts.

Für Gicht-, Rheuma-, Ischias-, Asthmaleidende!

Gesetzlich geschützte

„Rosyda“-Steppdecken
„Rosyda“-Unterbetten
„Rosyda“-Leibdecken
„Rosyda“-Kopfkissen
mit reiner Naturseiden-Füllung.

Rosyda-Manufaktur
Schwetzingen/Baden.

Verlangen Sie franko Originalmuster.
Vertreter: Aug. Mergel, Wiesbaden, Herderstr. 25

Winter Hilfsverein des deutschen Volkes 1933/34

Die Gausführung Hessen-Nassau

Frankfurt a. Main

Lounnstr. 111 - Fernruf 32288

Postfach - Konto: Hfm. 28100

Girokonto: Nassauisches Landes-

bank Frankfurt-M., Konto 6221

Denk daran

Handelt danach!

Herren-Sohlen . . . Mk. 1.90
Damen-Sohlen . . . Mk. 1.40
Gutes Kernleder — Sauberste
Arbeit — Ausführung B
Schuhmacherei **Röder**
jetzt Frankenstraße 4.

ANZEIGEN

im Wiesbadener Tagblatt

haben stets den größten Erfolg

WALHALLA

Der große Erfolg!

Benutzen Sie die
Nachmittags-Vorstellungen

• 4, 6.15, 8.30 Uhr •



**D. u. Österr. Alpenvereins-
Sektion Wiesbaden.**
Donnerstag, 1. März, ab 8 Uhr
im Neuen Museum Lichtbilder-
vortrag des Herrn H. Gredner
„Bergfahrten von der
Bäckerhütte.“ (600
Bilder, 300. Beitr. z. d. Alpenvereins-
Zeitung)



Nassauisches Landes-Theater

Dienstag, den 27. Februar 1934.

Großes Haus.

Stammreihe B. 22. Vorstellung.

Die Hochzeit des Figaro

Romische Oper von Mozart

Frederick, Zulauf, Schindler, Franz

Haas, Müller, Kallert, Schmitt-Walter, Zeitkammer

Anfang 19½ Uhr.

Ende etwa 22¼ Uhr.

Preise B von 1.25 RM an.

Kleines Haus.

Stammreihe I. 20. Vorstellung.

Die Fälscherhölle

Operette in 3 Akten von Leo

Reisler, Rembeur, Schindler, Kuhn, Kaser, Gebina, Strödel, Doerfer, Künig, a. G., Kuhn, Schorn, Reisler, Wagner.

Anfang 20 Uhr.

Ende gegen 22¼ Uhr.

Preise II von 1 RM an.

**Radio
Apparate**
Alle Reparaturen
fachgemäß in
eigener Werkstatt.
A. LERNST
Taunusstraße 13
u. Rheinstraße 41

Kochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 27. Februar 1934.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem köstlichen
Kochbrunnen-Orchester, Leit.: Konzertmeister Rudolf Schö

1. Ouvertüre zur Oper „Der schwarze Domino“

2. „Im Walde, Magaria von E. Waldeleul.

3. Polka aus der Operette „Der fidele Soldat“

4. Verlen aus dem Sünden-Walzer von Joh. Strauß

5. Melodien aus der Operette „Das Penkonat“

6. Matrosen-Marsch von Fr. v. Flon.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 27. Februar 1934.

14.30 Uhr:

Gesellschaftsbesuch nach dem Waldsee.

Beteiligungsgeld 0.50 RM.

Konzerte.

16 Uhr:

Leitung: Musikdirektor Herbert Albert.

1. Carmenel Roman, Overtüre v. Hector Berlioz

2. Ballett Capriccio von A. Liszt.

3. Allegretto non troppo; Allegretto; Andante sostenuto

Finale.

4. Einleitung zum 3. Akt aus der Oper „Lohengrin“

von R. Wagner.

5. Fantasia aus der Oper „Hänsel und Gretel“

von E. Humperdinck.

6. Slavische Rhapsodie Nr. 3, As-dur von A. Dvořák

7. Vorspiel zur Oper „Mignon“ von Thomas

Eintrittspreis 0.75 RM.

Dauer- und Kartieren gültig.

20 Uhr:

1. Vorspiel zur Oper „Peter Schell“ von v. Flon

2. Nachgelang aus „Tristan und Isolde“ v. Wagner

3. Dritte ungarische Rhapsodie, D-dur von F. Liszt

4. Felt bei Capulet, von v. Berlioz.

5. Romeo allein — Traurigkeit — Entfernter

Hänge — Felt bei Capulet.

6. Erste, fünfte und sechste von F. Liszt.

7. Weckerling-Vorspiel von Wagner.

Eintrittspreis 0.75 RM.

Dauer- und Kartieren gültig.

20 Uhr im kleinen Saal:

Lichtbilder-Vortrag

Eintrittspreis: 1. Platz 1.50 RM, 2. Platz 0.75 RM.

Leben im Tropenurwald.

Von H. S. France.

Man hat einmal berechnet, daß die Masse der lebenden Geschöpfe, die ständig an der Meeresoberfläche schwimmen, größer sei als die Pflanzenmenge auf einer üppigen deutschen Wiese. Wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln, denn der Reichtum des Meereslebens ist unermesslich. Aber Wiese und Meer treten ganz zurück gegenüber der Lebensmasse, wie sie im wohlgeordneten Urwald der heißen Zone aufzukommen vermag, und man hat mit Recht gesagt, daß in ihm das Leben überhaupt seinen Höhepunkt erreicht.

Wo sind derzeit auf Erden die wüsten Tropenurwälder zu finden und welche Welt der Vergangenheit hält mit ihnen den Wettbewerb aus?

Die Reisenden aller Zonen haben uns Urwälder in so vieler Zahl getroffen, daß die Wahl der großartigsten schwierig ist. Sind es die unbegrenzten Dschungeln am Kongo, wo Stämme und mancher andere Reisende keinen anderen Weg sich zu bahnen wußte, als daß sie in den fieberhaushenden Flüßchen warteten? Oder ist's der indische Urwald, der von Tigern belebte Dschungel? Oder hat Humboldt recht mit seiner Vorliebe für die Amazonaswälder, die nicht nur als das größte Waldgebiet der Erde gelten, sondern auch heute noch am wenigsten erforscht sind? Es fällt schwer, hier zu entscheiden, und vielleicht wird nie eine Einigung zu erzielen sein, da jedes der großen Tropenwaldgebiete in seiner Art unüberbietbar ist.

Wenn man in den afrikanischen wie in den südasiatischen und amerikanischen Urwäldern bemannt ist und nun nachhant, wo die größten Schwierigkeiten und Gefahren, die seltsamen Abenteuer am Regen laßen, dann gibt es freilich keinen Zweifel. In Südamerika sind die Wälder am abenteuerlichsten und gefährlichsten. Am besten gefallen hat es mir aber in Indien und vielleicht noch mehr in Australien, wie man gelehrte das Übergangsgebiet von Indien bis zu den Weltteilen des Stillen Ozeans, also Hinterindien, Java, Sumatra, Neuguinea, Melanesien bis Neukaledonien nennt. Der afrikanische Urwald hat etwas Starres, zu Rastiges; als Ganzes und in seinen solistischen Gewächsen und Tieren wirkt er so ungesund und plump wie der ganze großgegliederte Erdteil. Auch ist er überaus einformig. Überwältigend wirkt das erste Bild der großen grünen Blattwand mit dem Laubwerk der Palmen darin und den wie elernte Säulen wirkenden Riesenfarnen. Aber jedes folgende zeigt immer deutlicher, daß es dem vorien gleich, und schließlich unangenehm quälende Ungeheuer sogar den begeisterten Naturfreund, der sich im gleichbleibenden Kampf mit Wurzel, Ranken, Schlammfäden und Blatt- und Dornengewirren durchs Dickicht arbeiten soll. Nicht unwahrscheinlich ist es im südamerikanischen Urwald, obwohl sich das alles zarter gegliedert, vielstücker gestaffelt, mit Blumen, vielen bunten Tieren und

Farben belebt findet. Schon die eine Tatsache, daß überall Palmen der schönsten Art das Grün unterbrechen, sorgt für Abwechslung. Schrecklich aber ist der Mangrovewald, der immer mehr die Herrschaft an sich reißt, je mehr man sich einem Flußufer nähert. Mit seinem milchweißen Schmutz und Wurzelwerk sperrt er völlig den Weg. Wohl vermögen die Indianer offengedacht in dem schwankenden hängenden Kleeblatt zu balancieren, und es gibt auch Volkskämme, die Armeen der armen Teufel, die verschmachteten wurden, könnten sie nicht meinentens von großen fetten Käferlarven leben, die überhaupt keine andere Heimat haben als diesen menschenfeindlichen Urwald. Die Dromedare am Orinoko, die Menschenfleisch verzehrenden Karibienkämme im inneren Amazonas gehören zu ihnen, und man kann ihre schrecklichen Gewohnheiten nur dann richtig verstehen, wenn man einmal die Einformigkeit der Mangrovebüsche, auf die sie von feindlichen Stämmen zurückgedrängt sind, miterlebt hat.

Nun gibt es freilich Mangrovewälder ebenso auch in Indien und den Melanesien, aber der Wald ist dort vorwiegend ein Gebirgswald und nicht bloß auf die Flusstümpfe beschränkt wie in Amazonien, das so auf einem europäischeren Gebiet acht Monate im Jahr durch die Überschwemmungen der Flüsse unter Wasser gelegt wird. Das herrliche am Urwald habe ich dort in dem romantischen Berggebiet der Smaragdinsel Celebes, in den Tälern von Neukaledonien und den noch auf seiner Karte verzeichneten, geschweige denn näher erforschten Gebirgen der Neuen Hebriden gesehen.

Es ist tatsächlich ein nicht nachvollziehbarer Zauber, auf einem Boden zu stehen, von dem man sich sagen muß: Du bist der erste Mensch, der in dieses heiligum ungekört waltender Natur eingetreten ist. Die Schwärze, deren vergiftete Pfeile man auf diesen Anstern fürchten muß, sind keine Störze der Natur, sie gehören völlig zu ihr und sind, mag man noch so viel Humanitätsideen an sie heranbringen, nur ein paar Tiere mehr in die Wildnis.

Der beständige Eindruck in diesem Urwald der Urwälder ist das, was die alten Naturforscher, die Java durchwanderten, einmal als „Ausfall von dem Leben“ bezeichnet. Es gibt tatsächlich keinen leeren Platz darin. Nicht so viel aus dem Kopf durchzuweisen. Der Boden ist ungesund, hat vor Koffen, Ranken, aronhabartigen Gewächsen und sonstigem Blattwerk. Man entsetzt nirgendwo Spuren von Verrottung und Zerfall wie in den heimischen Wäldern, deren Boden von toten Zweigen, Abzprung, in urwaldähnlichen Gebieten auch von gefallenen Bäumen bedeckt ist. Die Verwesung geschieht zu schnell in einem Klima, das niemals unter 20 Grad sinkt, dafür täglich Regengüsse sendet. Man sieht auch wenig Baumstämme, nur immer in ziemlich regel-

mäßigen Abständen den einen oder anderen Riesenbaum, der wie eine Säule aus dem Grün in das Laubdach hineinragt.

Die jungen Bäume sind vollständig von Überpflanzen besetzt und umwachsen. Der Baumstumpf fällt zu von oben bis unten in seine großen Blätter ein, kleine Pflanzen finden einen Regen goldgrüner Blätter herab, überwachsenen Stamm, Zweige und Laub des sie Tragenden mit einem Busch bis zur Unkenntlichkeit. Im Riesen- und Erzgebirge vermummt Raubholz und Schnee die Fichten zu wunderbar budigen Gestalten in ähnlicher Weise. Man tritt vor ganze Blatt-Wasserfälle, von oben bis unten grün, glänzend, mit tödlich duftenden farbeglühenden Blüten, mit Tausenden von Blumen bedeckt, man sieht Büsche von Jarnen auf den Abgabeln wachsen, die wie riesige grüne Storcheneiser anmuten. Dichtgeballte Sträucher von Orchideen belegen die Zweige überall, wo noch etwas Licht für sie abfällt, und die lothbaren Tafelbäume, die in Europa mit schwerem Geld bezahlt werden, hängen in fantastischen Rispen zu unseren Häuptern.

Dicht neben der Schönheit meldet sich aber auch das Schreckliche. Es ist äger als in einem Sackelbratn, in einem Versuch des spanischen Rotes dängen zu bleiben; nämlich verpinnt sich eine ganze Wand mit ihrer fürstlichen Rastelbewehrten Platten. Man hat mit dem Riesen geduldig ein Tau nach dem anderen entwirrt und ist doch schon im ersten Augenblick blutig gerissen und läßt Kleiderfetzen im Dickicht, wenn man glaubt, genügend Platz für einen Pfad geschaffen zu haben. Das öffnet sich mit tiefem Dämmern eine Grotte von hundert Säulen gestützt. Auch das ist nur ein alter Baum, der mit Luftwurzeln, die wie jottige Teufelschwänze hoch von diesem grünen Laubhimmel herabhängen, von oben her Fuß zu fassen verheißt im tiefen Kober, in dem man immer wieder hinfällt einbricht. Die Luft schallt von Rufen aufgeregter Tiere, von denen hier viele noch keinen Menschen gesehen haben mögen. Herrliche Papageien schaukeln sich auf den Rianenäulen, Affen huschen durchs Gewirr, große Gecksen gehen farr und würdig ihres Weges. Und als ob es der Farben und Kunstseiten noch nicht genug wäre, rauschen auch Schmetterlinge, die handgroßen, ebelnleuchtenden Tropenschmetterlinge in gespenstischem Flug überal.

Nicht ein Dugend, nicht Hunderte. Nein, in den Niederungswäldern Celebes, wo die Hindus aus religiösen Gründen alle Tiere schonen, läßt man den ganzen engsten Horizont belebt von Mariaden der schönsten Schmetterlinge. Und den einen oder den anderen blühenden Busch flattern hunderte. Ein Gedränge von orangefarbenen, himmelblauen, eckelsteinfarbenen funkelnden Flügeln, darunter die Duftwolke der rosa Blüten, die bunten, selbst wieder rot und gelb gefärbten Blätter der Sträucher — das ist ein Auschnitt aus dem indischen Urwald.

Wein zur Konfirmation?

Hierzu können Sie schnell kommen. Seit Jahren schätzen Wein-Kenner die preiswerten Weine von Zilli, die sich wegen ihrer Güte und hervorragenden Bekanntheit immer mehr Freunde gewinnen. Möchten Sie nicht einmal einen Versuch machen? Sie werden sehen, so guten und preiswerten Wein kauft man nur bei

Wein-Zilli

Das Spezialgeschäft für Weine und Spirituosen. Verkaufsstellen: an Scherlemer Straße 11; Wellritzstraße 7; Schwalbacher Straße 9.

Der Billige und schöne **Kinderwagen**

Betten-Stern

Wiesbaden Mauergasse nur 8 u. 15

So billig kaufen Sie bei **Schwante**

Speisereis 14 und 12
Vollreis Pfd. 18 u. 16
Milatreis Pfd. 20

Grauwien, fein, 24, grob 19
Grich, gelb, 24, weiß 21
Halergrübe 23, Pfaffen 22
Grünfarn, gemahlen, Pfd. 40

Neue süße **Aprifolien Pfd. 29**

bei 5 Pfund A 28 Pfennig
Neue Ringwürfel Pfd. 45 Pf.

Glg.-Makkaroni Pfd. 32
Gemüse-Makkaroni Pfd. 32 Pf.

Schwante's Konfektmehl

es gibt kein besseres

5 Pfund 1.00
Beites Kuchenmehl Pfd. 19
5 Pfund 90
Gutes Kuchenmehl Pfd. 17
5 Pfund 80

Bekanntlich wird mein Mehl aus hygienischen Gründen vor dem Backen nochmals gesiebt, dadurch ganz feiner und erzieht sich leicht.

Schwante Nachf.

Schwalbacher Straße 59.
Telefon 27414.

3300 Gerstenkörner

etwa gehören zur Herstellung eines halben Liters Köstlicher Schwarzbier, daher der Nährwert dieses von vielen tausend Herzen häufig empfohlenen Hausbrantes. Köstlicher Schwarzbier, herb, appetitanregend, nicht süß, schaft Lebenslust und Arbeitsfreude, es ist für Kranke, Schwache, Nervöse, Blutmarme, Fleischliche und Kälteleider. Mütter das geeignetste Kräftigungsmittel.

Köstlicher Schwarzbier ist erhältlich in den Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäften. P 32

Keine Blähungen mehr!

Blähungs- und Verdauungspulver. Drei von Chemikalien. Nicht abführend. Vorsüß, erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Luftschlingen, Vennmöl, Blähungen, Verstopfung, Kopfschmerz, Schwindel, Unfähigkeit klar zu denken, Gemütsverwirrung. Schlichte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert. Blähungen auf natürl. Wege aus d. Körper geschafft. Preis 1.50 RM.

Vertriebsstelle: Kräutlerhaus, Marktstraße 13.

Alter Korn 2.10
Dauborn Ltr. 2.30 1/2 Ltr. 0.60

Bayr. Korn 50%
Litr. 3.00 1/2 Litr. 0.75

Gemischter Ltr. 2.80 1/2 Ltr. 0.70
Wahlholder „ 2.80 1/2 „ 0.70
Marschbitter „ 2.80 1/2 „ 0.70

Berliner Kimmel Ltr. 2.80 1/2 „ 0.70
Pfefferminz „ 2.80 1/2 „ 0.70
Weinbrand-Verschnitt 1/2 Fl. 2.10 u. 2.30

Reiner Weinbrand 1/2 Fl. 2.80
Jamaika-Rum-Verschnitt 1/2 Fl. 2.50

Alte Edel-Liköre
1/2 Fl. 2.20 1/2 Fl. 1.20

3% Rabatt!

Henrich Blücherstraße 24
Biebrich, 719
Telephon 26914 Rathausstraße 65

Mein garant. reiner Bienen-Blüten-Schleuder-Rosig wieder eingetroffen!

Wiesenblüte Pfund 1.20
bei 5 Pfund 1.10
Klee, Linde Pfund 1.30
bei 5 Pfund 1.20

D. Ulrich Wagenmannstr. 12
Ecke Mittelstraße

Bücher

Bindet die **L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei**

Wiesbadener Tagblatt

Alle Reparaturen an Koffer u. Lederwaren **Poths** Kirchgasse 19, im Hof Maßige Preise.

Verstärkter echter Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein

vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadels, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Nerven-, Erkältungsschmerzen. Er kräftigt wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen 75 Pf. 1.40 Mk., 2.70 Mk. sowie lose ausgewogen.

Drogerie „Hygiea“ Tauber
Reke Moritz- und Adelsstraße 34. Telefon 22121.

Für die Fastenzeit!

Eier-Nudeln	Pfd.	0.44
Eier-Nudeln l.p.		0.70
Eier-Makkaroni		0.50
Eier-Spaghetti		0.50
Eier-Schramle		0.60
getr. Pflaumen		0.50
getr. Pflaumen		0.60
getr. Pflaumen		0.70
getr. Aprikosen		0.80
getr. Äpfel		0.60
getr. Birnen		0.60
getr. Pfirsiche		0.60

3% Rabatt 1934

A. H. Linnenkohl
Ellenbogengasse 15, Tel. 27194

la Ringofensteine

lofot Hierbar, offeriert P 462

DER WEG

Erfolg ist ein Anzeiger

Wiesbadener Tagblatt
Langgasse 31

Buchenheilholz

31r. 1.40 Pfd. bei 3 Str. frei Haus, Ammerholz 31r. 2.50 Pfd., Schwarzenholz, trock. 31r. 1.70 Pfd.

Hilbert Rihel, Platter Str. 172.
Telephon 23482.

Bestellungen werden angenommen. Dohheimer Straße 28 (2. Hof).

Bestellen Sie das Wiesbadener Tagblatt

Sie werden dann zuverlässig und schnell über das Geschehen der Zeit und alle Dinge von Wichtigkeit unterrichtet sein. Die Durchsicht einer Ausgabe wird Sie von der Gediegenheit und Reichhaltigkeit des interessanten Lesestoffs überzeugen, den das „Wiesbadener Tagblatt“ neben dem umfangreichen Nachrichtensteil aus allen Gebieten des volkreichen und politischen und kulturellen Lebens im neuen Reich, aus Vaterland und Heimat, aus Stadt und Land täglich bringt.

Geben Sie den umseitig abgebildeten Bestellzettel ausgefüllt dem Tagblatt-Träger mit oder senden Sie ihn unmittelbar an das Tagblatt-Haus in Wiesbaden. Sie erhalten dann das nachmittags erscheinende und deshalb besonders aktuelle „Wiesbadener Tagblatt“ sogleich zugesandt.

„Ich schwöre Adolf Hitler unüberbrückliche Treue . . .“

Der Gantag heiliger Verpflichtung in Hesse-Rassau.

Frankfurt a. M., 25. Febr. Noch dröhnt in dem Augenblick, in dem diese Zeilen niedergeschrieben werden, der Marschschritt von Deutschlands nun durch heiligen Eid seinem Führer zugeschworenen politischen Führerkorps durch die Straßen im ganzen Reich. Ein feierlicher Ernst liegt auf den Gesichtern der Männer wie auch der heranreifenden Jugend im braunen Ehrenkleid. Sie alle spüren die große Verantwortung, die nun doppelt schwer auf ihren Schultern liegt. Freudig aber leuchten dennoch die Augen und stolzer trägt heute ein jeder sein Brautkleid. Auch die Volksgenossen, welche in dichten Scharen die Straßen säumen, finden sich in diesem Geiste mit den Männern der braunen Kolonnen. Es ist nicht der laute Jubel von sonst, der uns immer begleitet und von jung und alt entgegenströmt. Denn auch das Volk begreift die tiefe Bedeutung der feierlichen Handlung der Eidesabgabe. Das Genie unseres Führers hat es fertiggebracht, all das unerhörte Umfährnde und Neue dem eigenen Denken des Volkes so nahe zu bringen, daß von einem jeden die Notwendigkeit und der tiefe Sinn des Geschehens begriffen wird.

Stoßtrupp 1925 bis 1928

das Fundament der Treue und Hingabe.

Frankfurt a. M. hatte aus Anlaß dieser demütigen Tage reichen Flammengedächtnis. Die Vorbereitung am Nachmittag für die alten Kämpfer im Schauspielhaus von Reichsregiment Franziska-Batzen und Reichsregiment Bismarck, die dem heiligen Brautkleid am, jedoch wüßten Büchse und Juchendraum noch eine feste Brücke geschlagen war. Denn was sich dort abspielte, das ganze Wesen der pastischen Handlung, es war ja der meiste gut vertraute Wirklichkeit von ebendem und zugleich die Grundlage des Handelns auch von heute. So gälte es sich auch schon der Botschaft, der im Zeichen der alten Garde stand, zur würdevollen Vorbereitung auf diesen Augenblick der feierlichen Eidesabgabe. Was da beim Antraten am Bühnenplatz am Samstag mittig sich an den alten Kämpfern des Ganges zusammenband, das war nicht ein willig zusammengekommenes Regiment, sondern ein überwiegendes Teil waren es harte, hart geprägte Gefährten. Männer, erprobt in schweren Jahren des Kampfes, erprobt in hundertfacher Treue, als es wohl noch nicht so leicht war, das Brautkleid zu tragen wie heute.

Die Stadt Frankfurt a. M. darf es sich zur Ehre anrechnen, daß gerade sie dazu auserwählt war, die alten Kämpfer in ihren Mauern aufzunehmen. Denn jene wunderbaren Worte des Führers in der großen Münchener Rede, hier wurden sie zum lebendigen Erlebnis, er, über die Entstehung dieser gewaltigen Bewegung sprechend, sagte:

„Man fordere aber Opfer und Blut, Tapferkeit, Treue, Geduld und Hingabe, und wir werden uns für die Ehre des Volkes, der Nation, der Jugend sein eigen nennen. Dies aber war für alle Zeiten jener Faktor, der Geschichte machte.“

Hier fanden nun jene Männer beheimaten, die in unserem Wagnis Hesse-Rassau im höchsten Sinne des Wortes zum gekannten Faktor unserer Geschichte geworden sind. Es ist der Stoßtrupp 1925-1928, der zum heiligen Fundament der Treue und Hingabe an die große und umfassende Idee geworden ist.

Als sich der lange Zug vom Schauspielhaus durch die Straßen der Stadt nach dem in den Kampfabenden bereits viel bewachten „Schützenhof“ in der Bergerstraße bewegte, nahmen die den Straßenranden und den Säulenhallen des rechten Ufers. Besonders Gauleiter Sprenger, der es sich nicht nehmen ließ, den Marsch seiner ältesten Mitkämpfer persönlich anzuführen, wurde immer wieder Gegenstand herrlicher Rundgebungen.

Im Saale, wo der Einzug nur gegen scharfe Kartentrunkolle erfolgte, erwartete die Gäste eine von der Kreisleitung Frankfurt a. M. gegebene einfache Bewirtung. Es verdient hier festgehalten zu werden, daß ein erheblicher Teil der entliehenen Kosten von der höchsten Bevölkerung gespendet war, die es sich nicht hatte nehmen lassen, auf diese Weise einen kleinen Teil ihrer Dankeschuld diesen verdienstlichen Kämpfern gegenüber abzuhaken.

Begleiteten Widerhall fand die Ansprache, welche der Kreisleiter, Vg. Dr. Krebs, selber einer der alten Garde, an seine Gäste richtete:

„Wir alten Kämpfer bis zur Selbstaufopferung geweiht und werden es sein nun und immerdar, unlosbar verbunden mit unserem Führer, nicht aus Gehorsam nur, sondern auch aus der freiwilligen Erkenntnis unserer gemeinsamen schicksalhaften Verbundenheit.“

Dann richtete auch Gauleiter Sprenger, auf das kühnste gedrückt, packende und mitreißende Worte an seine Kampfgesährten:

„Am Anfang der Bewegung stand nichts als der Führer und sein heiliges Wollen. Das, was er dann als Saat im deutschen Volk ausstreute, es ist jetzt aufgegangen im Herzen des unvorstellbaren deutschen Volkes. Auf diesem Fundament baut sich nun die Treue auf, die keine Stunde fern und keine Verhinderung, die immer, entgegenwärtig besteht. Und dieses Unterland der Treue, es soll uns bleiben und unüberwindlich sein . . .“

Während der Rede des Gauleiters kam die Meldung, daß trotz ursprünglicher Verhinderung der Führer jedoch im Rundfunk spreche. Sofort wurde auf den Lautsprecher umgeschaltet und zum unerschöpflichen Höhepunkt dieses demütigen und erlebnisreichen Tages wurde es für alle, als die Stimme des Mannes, auf den sich heute die Gedanken des ganzen Volkes noch mehr richten als bisher, mit klarer Deutlichkeit und ungeheurer Lebendigkeit des Ausdrucks zu hören war.

Anschließend an die Rede des Führers bereiteten der NS-Gauleiter der Kreisleitung Groß-Frankfurt unter Leitung von Reichsleiter Vg. Rastbach und Kämpfer der höchsten höchsten Stufen in flatter Folge ein paar lustige „Kraft-Brüder“-Stunden bis in die Witternachtsstunden waren die alten Kämpfer in harmonischer Stimmung vereint und rüsteten dann in die für die Auswärtigen bereitgestellten Quartiere.

Gauleiter Sprengers Appell

an 1475 Politische Leiter und Amtswalter.

Schon früh am Sonntagmorgen hüllte in den Straßen Frankfurts wieder der Marschschritt der braunen Kolonnen. Der Gantag heiliger Verpflichtung war gekommen und am

Bühnenplatz sammelten sich die gesamten politischen Leiter und Amtswalter der Untergruppen der Bewegung. Punkt 8 Uhr nahm Kreisleiter Vg. Dr. Krebs aus den Händen des stellvertretenden Kreisleiters Vg. Götner die Stärkemelung entgegen. Dann setzte sich ein fast endloser Zug durch die Straßen der Stadt nach dem Hippodrom zu in Bewegung. Im Hauptmarkt nahm Gauleiter Sprenger, im Wagen sitzend, den Vordermarsch ab.

Im Hippodrom.

Reibungslos und pünktlich auf die vorgegebene Minute vollzog sich der Einmarsch in die große Halle des Hippodroms. Von der Decke und den Emporen grüßten die wehenden Fahnen des Dritten Reiches. Unter der Rednertribüne waren reicher Blattschmuck und Pflanzenzweig aufgestellt. 107 Uhr trat Gauleiter Sprenger mit seinem Stab vom Festhallengelände her kommend ein. Auf das Kommando „Stillgefallen“ macht Kreisleiter Dr. Krebs ihm dann die Meldung: „1475 politische Leiter und Amtswalter im Hippodrom- und Grotten-Saal zur Vereidigung angetreten!“ 9.45 Uhr begann der Gebietsführer der Hitler-Jugend Vg. Kramer seine Ansprache an die aufgestellten Jugendführer. Ruhig und gemessen spricht er von der Bedeutung dieser Stunde. Seine Worte sind ein mitreißender Appell an die Herzen der jungen Kämpfer, Gut und Blut einzusetzen im Dienste der Bewegung und dem Führer treu zu sein.

Dann sprach Gauleiter Sprenger:

„Ganz Deutschland ist jetzt zur Stunde zur Vereidigung angetreten, um auf Adolf Hitler zu schwören. Sorgen wir dafür, daß jeder einzelne der deutschen Nationalsozialisten in uns zu reines Tat werden zu lassen. Aus dem deutschen Volk soll nun ein Führerkorps hervorgehen, bestimmt, uns eine Zukunft zu erhalten, wie sie uns der Führer gestiftet. Nur wenn der einzelne seine Ehre hochhält, wird auch die Ehre des ganzen Volkes erhalten bleiben. Der Deutsche muß gewillt sein, seine Ehre über alles zu setzen.“

Diese Ehre ist nicht mehr die Ehre eines einzelnen, nicht mehr die Ehre eines Standes, sondern die Ehre des ganzen Volkes geworden. So ist unser Brautkleid zum Ehrenkleid geworden und wehe dem, der diese Uniform angreift.

Der greift nicht nur an die Ehre des Mannes, die Ehre der Partei, sondern die Ehre Deutschlands. Diese Ehre wird gewährleistet durch die Treue, die nicht nur für Tage gilt, sondern für Zeit und Ewigkeit. Das ist die Grundlage, auf der vom heutigen Tage ab dieses neue Führerkorps steht. Und wenn wir uns hierüber als reines Tat klar sind, dann allein vermag Adolf Hitler unserem Volk eine Politik zu geben, die durch diesen Führerkorps im Volk selbst verankert liegt. Dann wird Deutschlands Zukunft gesichert sein für heute und alle Zeit.

Stehet jeder jetzt an seiner Stelle, sei er sich des Ernstes der Aufgabe bewußt. Keiner, der heute den Eid leistet, gehört sich heute noch selbst, alles nur Deutschland, immer nur für Deutschland im Namen Adolf Hitlers, des Führers der Deutschen.“

Dann begann die Reichseinführung aus München. Wohl noch niemals ist der Reich eine so große und gewaltige Aufgabe gestellt worden, wie in dieser Stunde. Im Norden wie im Süden, im Westen wie im Osten wissen wir Deutschlands beste und tüchtigste Menschen aller Altersklassen und beider Geschlechter, von einem Denken befeuert und verbunden durch das unerschütterliche Band einer unüberbrücklichen Treue zusammenzuführen. Alle diese Hunderttausende befeuert in diesem Augenblick ein Geist, und diesen Geist verdanken wir dem einen Mann, der mit unüberwindlicher Gewalt die Herzen von Millionen gerade und auf ein Ziel ausrichtete: Die Rettung des deutschen Vaterlandes aus Zeiten tiefsten Elends, bitterster Not und sicherem Untergang.

Der Treuschwur

ein hinreichendes Bekenntnis.

Dann spricht der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß die Eidesformel und in heiligem Ernst sprechen die in ganz Deutschland angetretenen politischen Führer die Worte nach:

„Ich schwöre Adolf Hitler unüberbrückliche Treue, ihm und dem bei bestimmten Führern unbedingten Gehorsam.“

Was nun hier angetreten steht, und in allen deutschen

Sie starben für das Dritte Reich.

Als am 4. August 1914 das ganze deutsche Volk aufstand wie ein Mann, um die bedrohte Heimat zu verteidigen, da schienen Vorkriegs- und Kalkulationsvergehen. In diesen derjenigen, die damals hinausgingen, leuchtete eine Hoffnung, daß das so bleiben werde. Diese Hoffnung lag bei Strapazen und Entbehrungen ertragen. Die Kraft des Schritts der Feldgrauen Bataillone und machte ihnen selbst das Sterben leicht. Das Schicksal wollte es, daß erst nach einem grauenvollen Leiden von nahezu zwei Jahrzehnten dieser Traum in Erfüllung ging. Aber wenn wir heute unserer toten Helden gedenken, dann wissen wir, daß dieses Geben nicht mit einer erhebenden Feier und mit würdevoller Erinnerung abgetan sein darf. Die Welle der Begeisterung, die im Jahre 1933 das deutsche Volk erlöst hat, wird nicht wieder vergehen, wie im Jahre 1914. Die NSDAP und ihre politischen Leiter, die am Selbstgedenken noch einmal einen feierlichen Eid auf den Führer ablegen, werden dafür sorgen, daß der Geist der einmütigen Zusammengehörigkeit, der selbstlose Geist des Nationalsozialismus, der auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges geboren wurde, nicht wieder vergeht.

Wie aber soll man diesen loyaltätlichen Geist im täglichen Leben stärken? Das Bestreben des Bestrebens bekämpfen?

Der Nationalsozialismus hat uns dafür taufend Wege gemittelt. Auf allen Gebieten der menschlichen Lebensarbeit gilt es in Zukunft loyaltätlich zu handeln: im industriellen Betrieb und auf dem Bauernhof, in den Amtsküchen der Behörden und in den Häusern der Kaufleute, in der Kohlengrube und im privaten Haushalt. Noch muß vieles anders werden, als es bisher war, wenn wir der toten Helden würdig sein wollen. Wir haben uns vorgenommen, für alle Menschen deutschen Stutes ein lautes, wohl eingerichtetes Haus zu bauen, in dem es gerecht und anständig zugeht.

Das Winterhilfswerk hat uns einen Begriff gegeben, was nationalsozialistischer Daseinsstil zu leisten vermag. Wenn dieses Winterhilfswerk am 1. April in Ende geht, dann hört das sozialistische Werk am Reife nicht etwa auf. Im Gegenteil: Die NS-Volkswirtschaft, die Trägerin

Gauen, es ist Deutschlands verdienstvoller Führerorden, eingeschoren auf die höchsten und heiligsten Mannestugenden, auf Treue, Hingabe und Selbstaufopferung bis zum letzten Blutstropfen. So wollen wir kein das wichtigste Werkzeug des Führers, seinem Gebote hartend und bereit, alles und jedes Opfer zu bringen, das die Stunde von uns fordert.

In diesem Geiste treten wir ein in eine neue Zukunft, ein neues Volk ist aufgeschlagen im Buch der deutschen Geschichte. Dieser Tag soll fortleben als ein Markstein in der Gestaltung der deutschen Zukunft, und es ist unser fester Wille, daß es dermaleinst heißen soll:

„Deutschland rettete sich selbst durch die Treue, die der Führer dem Volk und das Volk seinem Führer lieh.“

Die Feiern

in den Kreiskreisen.

Untertannus.

In Bad Schwalbach eröffnete Kreisleiter Vg. Herrsch die Kundgebung, zu der 700 zur Vereidigung erschienen waren. In seiner kurzen Ansprache wies Kreisleiter Herrsch auf die Bedeutung dieses außergewöhnlichen Tages hin. Weiter sprach Vg. Götner über die Bedeutung der Vereidigung wurden die Führer des Untertannuskreises von der Frauenhaft verlegt. Nach einem Kirchgang folgte eine Totengedenkfeier.

Obermanns.

Im Kurhaus Bad Homburg waren zur feierlichen Vereidigung 704 politische Leiter und Amtswalter, 116 NS- und Jungpolitiker, 45 Führer des NSD, 88 Führerinnen der Frauenhaft und 33 Führerinnen des NSD angetreten. Der Appell des Kreisleiters Heß, in der er auf die Bedeutung des Eides aufmerksam machte, gipfelte in den Worten: „Es muß euch leichter werden zu werden, als diesen Eid zu brechen.“ Als dann wurden die Reichseinführung übernommen.

Mheingau.

Aus allen Teilen des Kreises trafen am Sonntagmorgen die Amtswalter in Radesheim ein, wo sie durch die festlich geschmückten Straßen nach der Turnhalle zogen. Dort sprach zunächst der Bannführer der NS, Barth und anschließend Vg. Kramer. Vg. Barth würdigte sodann die Bedeutung des Tages. Ernst und feierlich fanden die Massen, als der Stellvertreter des Führers den Eid abnahm.

Main-Taunus.

Der Gauappell begann am Samstag mit der Übertragung der Ansprache des Führers an die alte Garde im Kurhausaal Bad Soden. Bei der Feier am Sonntag sprach Kreisleiter Fuchs über die Bedeutung des Tages und der Vereidigung. Übergend auf die zwei Millionen Gefallenen im Feld und die 400 Kämpfer der Bewegung fand eine stille Heldengedenkfeier statt. Anschließend folgte die Übertragung aus München.

Main.

Über 1200 politische Leiter und Amtswalter trafen im großen Saal der Stadthalle zu Mainz ein. Kreisleiter Dr. Barth gab ein kurzes Bild über die letzten 14 Jahre, über Adolf Hitler und seinen Kampf. Der Eid, vom Stellvertreter des Führers gesprochen, erhielt mit Ernst und feierlicher Stimme aus den Reihen der Vereidigten jurist. Ein Nationalsozialistengottesdienst beschloß die eindrucksvolle und würdige Feier der Vereidigung.

Darmstadt.

Die Aufstellung der politischen Leiter erfolgte am Mittwoch zum Marsch nach dem Saalbau. Die Organisationsleiter meldeten zusammen 1475 Amtswalter, darunter 669 politische Leiter. Kreisleiter Wamboldt sprach über die Bedeutung der Stunde. Im Namen der politischen Leiter gelobte der Kreisleiter, den Kampf für den Führer und die Idee des Nationalsozialismus in unüberwindlicher Treue weiterzuführen. Nach dem Kreisleiter erging Vg. Götner auf das Wort, worauf die 1475 Amtswalter des Kreises Darmstadt ihren Treuschwur auf den Führer mit würdevollem Ernst leisteten.

Siegburg.

Als Einkleidung des großen Tages der Vereidigung fand am Samstagabend in den Sälen des ehemaligen Gemeindefaules und im St. Georgshof ein Deutscher Abend statt, dessen Besuch bewies, daß ganz Siegburg heute hinter dem Führer steht. Die Vereidigung am Sonntag fand nach einer Kranzniederlegung am Gefallenendenkmal in der Turnhalle statt.

dieses gewaltigen Werkes der Nächstenliebe, kann dann ihre eigentliche Tätigkeit erst aufnehmen. Für diese Tätigkeit braucht sie noch schließliche Helfer. In jeder Zeit, in jeder Stunde muß ein Endbilde Adolf Hitlers bringen, der dort nach dem Rechten steht, die Schwachen tröstet, die Unzufriedenen belehrt, die Gefährdeten in andere Umgebung bringt. Jeder, dem es ernst ist um das Dritte Reich, das unsere Taten erleben haben, ohne seinen Namen zu kennen, hat Gelegenheit, sich in diese Front des unblutigen Kampfes einzureihen und höchsten Taten der Selbsterfindung und des Opfers zu vollbringen. Hier ist auch denjenigen, denen die NSDAP noch verfallen ist, die Möglichkeit gegeben, unter ihrer Führung mitzukämpfen an der Verwirklichung des Dritten Reiches.

Darum tretet ein in die NS-Volkswirtschaft!

Amtswalterkurse im Untertannuskreis.

Die NSD-Amtswalter-Schulungsausschüsse fanden in der vergangenen Woche wieder in Bad Schwalbach, Döhlen, Riedelbach und Langelschied statt. Es sprachen Vg. Wagner und Vg. Ferk über die politische, die nationale und die soziale Bewegung und über das „Geheimnis nationaler Arbeit“. Die Amtswalter waren reiflich erudiert und gaben ihre Zustimmung durch reiflichen Beifall Ausdruck.

Wieder ein Hauptgewinn der Winterhilfslotterie.

Frankfurt a. M., 25. Febr. In einer Anleiheverwaltung hat sich ein Geld ein Los der Winterhilfslotterie, das den Hauptgewinn von 5000 Mark hat. Damit hat bis jetzt drei Haupttreffer nach Frankfurt gefallen.

Vorschau zur Beschaffung des Feinsatzes.

Düsseldorf, 24. Febr. Der Hesse-Rassauische Hüttenverein gewährt seinen Werksangehörigen zur Anschaffung des Feinsatzes der Deutschen Arbeitsfront auf Antrag einen Vorschuß bis zur Höhe von 40 M., der in 10 Monatsraten von je 4 M. zu tilgen ist.

Bildberichte des Wiesbadener Tagblatts.

Die Parteigründungsfeier in München.



Hitler bei seiner Ansprache im Hofbräuhaus, die er vor den 2000 ältesten Parteigenossen hielt.

Der Heldengedenktag in der Reichshauptstadt.



Der Völkstanzler begrüßt vor dem feierlichen Akt den Reichspräsidenten. Dahinter Ministerpräsident General Göring.

Wirksame Wirtschaftsförderung des Zilsiter Marktes.



Ein Bild von der Zilsenbrücke bei Zilsit, wo sonst an der Zollstelle die Menschen zu Hunderten warteten, um ins Memelland durchgelassen zu werden. Ein Schild mit origineller Aufschrift ist als nachhaltige und erfolgreiche Mahnung aufgestellt worden.

Revolutionäre Feierstunde bei der SA.



Oben rechts: Dr. Goebbels, der Berliner Gauleiter, der eine Ansprache hielt, in der die markantesten Sätze seiner Reden aus den letzten 8 Jahren vereinigt waren. Oben links: Eine interessante Gruppe aus dem großen Aufmarsch, der die Feierstunde einleitete. Sie zeigt SA-Leute, die während der Verbotszeit der Partei nur mit weißen Hemden bekleidet waren. Unten: Auch ein Frontbann, der Vorgänger der SA, war bei dem Aufmarsch vertreten.



In schweigendem Gedenken vor dem Mahnstein des Preussischen Ehrenmals. Von links nach rechts: Reichsminister Schmitt, Admiral Raeder, Befehlshaber und Kanaler, Hindenburgs Sohn, der Reichspräsident, Ministerpräsident Göring, Reichswehrminister v. Blomberg, Reichsminister Selbke und der neue Chef der Heeresleitung General v. Frick.

Von der Königskrönung in Brüssel.



Der neue König Leopold III., der von Schloss Laeken zur feierlichen Eidesleistung nach dem Brüsseler Kammergebäude zog, wird von seinen Ministern begrüßt.

Das neue Zeitalter.

Von Wilhelm Kühle.

Die geistigste Wende, an der wir heute stehen, in tiefgründigen politischen Betrachtungen in ihrer ganzen Tragweite fähig zu machen, ist das Verdienst der Iordan bei Eugen Diederichs in dem erschienenen Schrift „heraldische Politik“ von W. Kühle. In ihr wird das Wesen der Geschichte im Sinne eines Treibens und Wollens von den Brüdern umfassend gedeutet. Wir veröffentlichen daraus den folgenden Abschnitt.

Niemals läßt sich begründen, warum zu einem Zeitpunkt ein neues geistliches Zeitalter andrückt, noch weniger, warum es gerade so und nicht anders beschaffen ist. Es läßt sich nicht in der alten Zeit an, in unerschöpflichen Vergeßen, die wie gelegentliches Wetterleuchten am geistlichen Horizont anstehen. Es bricht nach und nach an einzelnen Stellen durch, von den Hochburgen des Alten aus auf das heilige Gelände. Schon entfaltet sich die Vielfältigkeit seines Geistes, eine Abnung seiner Möglichkeiten. Es steht in einer neuen Art zu denken, zu empfinden, zu leben, zu handeln, in einem neuen Stil, einem neuen Rhythmus, einem neuen Weltbild, in neuen Forderungen, Zielen, Aufgaben und Lösungen. Bis zu einem bestimmten Punkt muß es sich in harten Kämpfen durchsetzen, einige überzeugende Siege erringen, einige wichtige Plätze erobern. Auf einmal gibt es dann kein Halten mehr. Wie Kartenblätter brechen die Reize der alten Zeit zusammen, denn ihre Verwirklichung ist auf einmal unerschöpflich und lächerlich geworden. Wie durch Anziehung breitet sich das Neue aus, denn es ist nun plötzlich selbstverständlich.

Was beim Andbruch eines neuen Zeitalters entsteht:

Historische ländliche Kopfstrahlen.

Die Besitzerin einer der größten Privatsammlungen von historischen ländlichen Kopfstrahlen, Frau Lucy Schmitt-Stawitz, hat zu einer Ausstellung im Frankfurter Kunstgewerbe-Museum reizende ländliche Kopfstrahlen, Bauernhauben usw. zur Verfügung gestellt, wie sie z. B. schon seit fast 100 Jahren nicht mehr getragen werden, und wie sie wohl kaum noch in alten Trümmern auf dem Lande zu finden sein werden. Die Sammlung, die etwa 1500 Stück umfaßt, ist der beste Beweis dafür, daß auch die ländlichen Kopfstrahlen dem Rodewechsel unterworfen und von einer großen Reich-



haltigkeit sind. So verzeichnet z. B. allein das Gebiet Hessen und Hessen-Nassau eine ganze Anzahl verschiedener Trachten. Der Reichtum dieser ländlichen Kopfbedeckungen geht schon aus den vielen Namen hervor, die es dafür gibt, z. B. Schnepfepappe, Kegelkappe, Mutze, Delmusche, Bichel, Stirnbüchel, Wollentapp usw. Da für den Gesamteindruck des Trachtengewandes die Kopftracht wesentlich bestimmend ist, wird diese Sammlung für Kenner und Liebhaber volkstümlicher Trachten von besonderem Reiz sein. Auch im Rahmen der Bemühungen des wechselseitigen Verständnisses zwischen Land und Stadt erfüllt sie eine dankenswerte Aufgabe.

Unser Bild zeigt verschiedene alte historische Kopftrachten aus dem Heimatgebiet, und zwar: oben links: Schnepfepappe aus dem Kreis Biedenkopf, oben rechts: Sog. Schleier aus der Marburger Gegend, unten links: Frauenhaube aus dem Freigericht (Gelnhausen), unten rechts: Häubchen aus dem Kreis Kitzingen.

der, ist jedoch nicht dieser letzte Abschnitt der kampflosen Übergabe des Alten, sondern das sind die ersten Zeiten des kämpferischen Durchbruchs des Neuen. Man kann übrigens nie genau sagen, wann ein neues Zeitalter endgültig durchgedrungen ist, denn es muß sich ja im Raum ausbreiten, was sich meist durch Jahrzehnte, ja Jahrhunderte hinzieht. Über weite Strecken kann schon das Neue unbestritten herrschen, während an einigen Stellen das Alte sich noch jahrelang verteidigt. Auch gibt es Rückschläge, Entwürfungen und Auseinandersetzungen innerhalb des Neuen. Man kann aber annehmen, daß in dem Augenblick, in dem das Neue in dem ganzen dafür in Betracht kommenden Raum sich durchgesetzt hat, — daß in diesem Augenblick schon das nächste Neue sich vorbereiten beginnt, das es zum Alten machen und das kommende Zeitalter heraufführen wird.

Eine neue Geisteszeit läßt sich nicht aus der vorhergegangenen erklären. Ihr Bewegungspunkt ist der neue geistliche Gedanke. Er ist nicht allgemein, sondern auf eine bestimmte geistliche Wirklichkeit bezogen. Er ist eine neue schöpferische Zusammenordnung tatsächlicher Elemente, von Bildern, Werten, Klängen, Räumen. Damit vertritt sich, daß er an die geistigen Wurzeln des menschlichen Daseins rührt. Ja, man kann sagen, daß jede neue Geisteszeit im Grunde tatsächlicher historischer Auseinandersetzungen eine neue Auffassung der menschlichen Grundverhältnisse, von Mensch und Gott, Zeitlichkeit und Ewigkeit, Einzelnen und Gemeinschaft, Zwang und Freiheit mit sich bringt. Daher äußert sich eine neue Geisteszeit in einem neuen Lebensgefühl. Es läßt sich dabei nicht sagen, was das Erste und was das Zweite ist, ob es das neue Weltbild ist, das die geistlichen Wurzeln heraushebt, oder ob es die geistlichen Wurzeln heilt, die sich im Geiste auswirken. Zeitlich betrachtet pflegt meist jenes der Fall zu sein. Der revolutionäre Gedanke war stets vor der Revolution.

In den Pranger

mit den Saboteuren der Arbeitsbeschaffung.

Frankfurt a. M., 25. Febr. Das Kontrollamt für Arbeitsbeschaffung teilt mit: In der letzten Zeit häufen sich die Fälle, daß Mieter und Vermieter die Vornahme von Reparaturen, für die zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung Reichszuschüsse gewährt werden, aus persönlichen und eigennützigen Gründen verhindern wollen. Außerdem gibt es immer noch Vollgesoffenen, die Schwarzarbeiter beschäftigen, in dem Glauben, Geld zu sparen. Alle Verstöße sind geeignet, die Arbeitsbeschaffungsmassnahmen zu hemmen und den Kampf gegen die Erwerbslosigkeit zu erschweren. Das ist Sabotage an dem Aufbau des neuen Staates, gegen die rücksichtslos eingeschritten wird. Jeder, der sich in der vorgenannten Art in Gegensatz zu den Bestrebungen des Führers setzt, wird, abgesehen von Zwangsmassnahmen, als Staatsfeind öffentlich in allen Tageszeitungen an den Pranger gestellt.

Nus Provinz und Nachbarschaft.

Lagung der Kreisleiter der NS-Hago.

Frankfurt a. M., 24. Febr. Im Handwerkerhaus fand eine Lagung der Kreisamtsleiter der NS-Hago statt, die vom stellvertretenden Gauamtsleiter Hg. V.inder geleitet wurde. Er übermittelte die Grüße des Reichshandwerkersführers Schmitt, dessen Ernennung er in kurzen Tagen würdige. Im Anschluß hieran wurde die Rede gehalten, die der Reichshandwerkersführer in Wiesbaden gehalten hatte. Hg. Feiert, der Amtsleiter für den Handel im NS-Hago sprach lobend über die Bedeutung der NS-Hago und ihre Aufgaben bei der Reorganisation der Wirtschaft. Handwerksammerpräsident Müller (Darmstadt) unterstrich, daß es heute keinen Mittelstand als solchen mehr gebe, sondern nur einen Stand, nämlich den des schaffenden deutschen Volkes.

Dr. Vür in die Akademie für Deutsches Recht berufen.

Frankfurt a. M., 24. Febr. Staatsminister Dr. Franz, der Führer der Deutschen Rechtsfront, hat den Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen, Handelsammerpräsident Dr. Vür, in Anerkennung seiner Verdienste zum Mitglied der Akademie für Deutsches Recht ernannt.

Schärfstes Vorgehen gegen Denunzianten.

Weiterburg, 24. Febr. In einer an die breiteste Öffentlichkeit gerichteten Bekanntmachung wendet sich der kommunistische Landrat des Oberwiesenthaler Kreises gegen das Denunziantentum. Es heißt in dieser Bekanntmachung, daß in letzter Zeit in einer Unmenge von Schreiben maßgebende Persönlichkeiten der Bewegung und auch der Verwaltung unehrenhafter Denunziationen beschuldigt wurden, daß aber die angelegten Ermittlungen bisher immer noch ergeben haben, daß die vorgebrachten Beschuldigungen nicht beweisbar waren. Um diesem Treiben zu steuern, wird künftig gegen jeden Briefschreiber, der hinfällige Beschuldigungen vorbringt, mit den schärfsten Maßnahmen vorgegangen.

Naurod, 25. Febr. Der Volkstraumtag wurde hier in würdevoller Weise geleitet. Nach dem gemeinsamen Antrags wurde am Abendessen der gefälligen Beschlüsse. Die Feuerwehrgesellschaft eröffnete die Feier mit dem Vortrag „Wie sie so laßt ruhen“. Anschließend brachte der



Gesangsverein „Germania“ unter Leitung seines Dirigenten Herrn Kraus. Er sang nicht wenn ich gehe zu Gebot. Lehrer Hofmann wies auf die Bedeutung der Stunde hin. Auch die Schulfürer trugen durch Gesang und Erzählung ihr Teil bei. Dann brachte noch der Gesangsverein „Wach auf, du deutsches Volk“ zum Vortrag. Mit dem Lied vom guten Kameraden fand die Feier ihren Abschluß.

Wiesbaden, 25. Febr. Der Heldengedenktag wurde auch in Wiesbaden würdevoll begangen. Morgens versammelten sich die Vereine zum gemeinsamen Anmarsch und marschierten am Nachmittag geschlossen am alten Kriegerdenkmal. Hier legte Kamerad W. Müller im Namen des Kriegervereins einen Kranz nieder. Am neuen Ehrenmal fand anschließend eine feierliche Feier statt, die von der Motorsport- mit einem Choral eröffnet wurde. Der Männergesangsverein „Eintracht“ brachte 2 Lieder vor. Schulfürer trugen Gedichte vor. Abends legte im Namen der Gemeinde Bürgermeister Decker, im Namen der Kriegerkameradschaften Herr D. Hahnel und Truppführer Brand im Namen des Trupps 3 Sturm 723 einen Kranz nieder. Herr Decker hielt die Gedächtnisrede. Die Kapelle spielte das Lied vom guten Kameraden und das Hork-Wesellied. Die Feier schloß mit dem Choral „Wie sie so laßt ruhen“.

Mainz, 24. Febr. Zu der am Freitag gemeldeten Liebestragödie, die sich in einem Hause am Pfaffenplatz ereignete, erfahren wir noch, daß es sich bei dem Täter um den 14-jährigen Buchhalter August Dehnen aus Nieder-Saulheim und bei seinem Opfer um die 13-jährige Hausangestellte Käthe Corbel aus Effen a. d. R. handelt. Bei dem durch einen Mundstich schwer verletzten Dehnen wurde ein Schreiben gefunden, das aus der der durch einen Kieferstich schwer verletzten Corbel unterzeichnet war. Aus ihm geht hervor, daß beide beschloßen hätten, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, da sich ihrer Verheißung unüberwindbare Hindernisse entgegenstellten hätten. — Der Zustand der Verletzten ist immer noch sehr bedenklich.

Oberstein, 24. Febr. In der vergangenen Nacht gelang es der hiesigen Polizei, elf Angehörige der früheren kommunistischen Partei zu verhaften. Die Leute hatten sich in kleineren Trupps in mehreren Wohnungen versammelt und wurden bei verbotenen politischen Umtrieben angetroffen. Die sofort durchgeführten Hausdurchsuchungen ergaben eine Menge belastendes Material.

Darmstadt, 25. Febr. Seit einigen Tagen war in einem Hause am Mathildenplatz eine 17-jährige Hausbewohnerin vermißt worden. Als die Polizei jetzt die Wohnung öffnete, fand man die alte Frau tot in ihrem Bett liegend auf. Der Gasbehälter der Zimmerlampe war geöffnet. Die Ermittlungen, ob die Tote, die Witwe Sophie Wolf, freiwillig aus dem Leben geschieden ist oder ob ein Unglücksfall vorliegt, sind noch nicht abgeschlossen.

Friedberg, 24. Febr. Die Direktion des größten Industrieunternehmens in Oberhessen, des Schweißwerkes Heftag in Wöllersheim, hat sich auf Anregung der NSD, entschlossen, die bisher üblichen kurzen Kündigungsfristen für die Stammbesatzung, die Gefolgschaft des Werkes, in vierwöchige zu verwandeln als äußeres Zeichen der Volksgemeinschaft.

Herborn, 25. Febr. In den Hausaltarpflanzen der Stadt Herborn, der diesmal um 40 000 M. niedriger gehalten werden konnte, weil u. a. auch die Wollfabriken eine beträchtliche Senkung erfahren haben, sind rund 300 000 M. eingelegt als erste Teilsumme für die in Aussicht genommene Kanalisierung der Stadt. Zunächst kommen die Haupttrassen für diese wichtige und umfangreiche Bauarbeit in Frage. Die Steuerläge sind dieselben geblieben wie im Vorjahr.



Was jahrelang als gut erprobt, wählt der Raucher immer wieder.

Eckstein 5 ^{NO} rund dick - ohne Mdst. ist kein Risiko, sondern ein sicherer Genuß.

Der Sport des Sonntags.

Unveränderte Lage in Süddeutschlands Fußballgauen.

Die Meisterschaftsanwärter behaupteten sich.

In Süddeutschland ist man diesmal von pfundigen Überraschungen verspart geblieben. Mit Punktverlusten der führenden Mannschaften muß ja heute immer gerechnet werden, aus diesem Grunde bedeuten auch die neuen Einbußen von SV. Waldhof, Stuttgarter Kickers und VfB. Stuttgart weiter keine Überraschung. Tabellenführer sind Kickers Offenbach, VfR. Mannheim, Union Bödingen und 1890 München geblieben. VfR. Mannheim und Bödingen haben sogar noch durch die Punktverluste der Mitbewerber (hier Waldhof und Freiburger FK. und dort Kickers und VfB. Stuttgart) profitiert. Ob die vier Tabellenführer aber auch die Meister sein werden, das steht auf einem anderen Blatt, „noch ist nicht aller Tage Abend“ — sagen die Verfolger!

Im Spiegel der Zahlen:

Gau 14 (Baden): SV. Waldhof — VfB. Karlsruhe 0:0, VfB. Waldhof — VfR. Neckarau 3:0, Freiburger FK. — Karlsruher FK. 1:1, 1. FK. Pforzheim — Germania Brühlgen 5:2.

Gau 15 (Württemberg): Sportfreunde Stuttgart — Stuttgarter Kickers 3:3, Stuttgart — FK. Bielefeld 1:1, Union Bödingen — FK. Stuttgart 1:3, Ulmer FK. 1894 — 1. GSV. Ulm 0:2.

Gau 16 (Bayern): Bayer. München — SpVgg. Fürth 1:3, Bayern München — FK. 1905 Schweinfurt 4:0, FK. Bayreuth — 1890 München 0:3, Schwaben Augsburg — WSV. Nürnberg 0:0, SSV. Regensburg — FK. Würzburg 1904 4:1, 1. FK. Nürnberg — FK. München 5:0.

Zur Lage:

Baden:						
1. VfR. Mannheim	15	8	3	4	35:18	19:11
2. SV. Waldhof	14	7	4	3	32:24	18:10
3. FK. Freiburg	14	7	3	4	25:28	17:11
4. VfB. Waldhof	14	6	4	4	22:19	16:12
5. VfB. Karlsruhe	14	7	1	6	30:23	16:13

Württemberg:						
1. Union Bödingen	15	10	2	3	42:28	22:8
2. Stuttgarter Kickers	15	9	2	4	33:29	20:10
3. VfB. Stuttgart	15	7	5	3	47:31	19:11

Bayern:						
1. 1890 München	18	12	4	2	41:13	28:8
2. 1. FK. Nürnberg	18	12	3	3	46:24	27:9
3. Bayern München	19	11	3	5	52:32	25:13
4. FK. 1905 Schweinfurt	19	10	4	5	32:28	24:14

Gau XIII (Südwest).

Nach HSV. Frankfurt in Abteilungsgefahr! SV. Wiesbaden — 1. FK. Kaiserslautern 1:1, Kickers Offenbach — HSV. Frankfurt 3:0, Eintracht Frankfurt — VfB. Ludwigslofen 1:1, Borussia Worms — Alemannia/Dampnia Worms 5:1, FK. 1903 Birmales — HSV. 1905 Mainz 4:1.

Der letzte Februar-Sonntag lag erwartungsgemäß die drei erstplatzierten Mannschaften in Front, so daß also die Entscheidung noch einmal hinausgeschoben wurde. Im Mittelfeld gab es einige Veränderungen, dagegen ist am Schluß wieder alles beim alten geblieben. — Die Meisterkandidaten werden Kickers Offenbach, Borussia Worms und Birmales unter sich aussuchen, die Abteilungsfrage jedoch, in die nunmehr insgesamt 8 Vereine (1) verwickelt sind, bleibt weiter völlig offen. — Kickers Offenbach schlugen vor fast 10 000 Zuschauern den HSV. Frankfurt glatt mit 3:0 (2:0), wobei allerdings erwähnt werden muß, daß der süddeutsche Meister mit nicht weniger als fünf Entschieden angetreten war. Die Offenbacher waren klar überlegen und ließen entsprechend. Beiderseits verlor man je einen Elfmeter. — Die Wormser Borussia wachte die gute Chance durch einen eindeutigen 5:1-Sieg über den Lokalrivalen Alem. Olympia. — Schon bei der Partie lag die Borussia mit 3:0 in Front; beim Stand von 3:0 kamen die Vereinten, die kaum mehr vor dem Abstieg zu retten sind, zum Gegenstoß. — Dank seiner guten Rückreihe entfiel der FK. 1903 Birmales die Partie gegen Mainz 1905 mit 4:1 (2:0) zu seinen Gunsten. Das Spiel wurde zeitweise überaus hart durchgeführt und der Mainzer Gegenstoß bekam vorzeitig vom Schiedsrichter Warthorster. — In Frankfurt kam VfB. Ludwigslofen gegen die Eintracht zu einem wertvollen Punkt. Mit etwas mehr Glück hätten die Wälder sogar beide Punkte mitgenommen.

Die Tabelle:

1. Kickers Offenbach	18	9	7	2	36:25	25:11
2. Borussia Worms	17	10	3	4	38:30	23:11
3. FK. Birmales	18	10	3	5	54:27	23:13
4. 1. FK. Kaiserslautern	17	7	3	7	41:40	17:17
5. HSV. Frankfurt	17	7	3	7	35:36	17:17
6. Eintracht Frankfurt	18	6	5	7	37:37	17:19
7. HSV. 1905 Mainz	19	8	10	4	40:45	17:21
8. VfB. Ludwigslofen	19	6	5	8	33:40	17:21
9. SV. Wiesbaden	17	6	4	7	29:30	16:18
10. Borussia Neunkirchen	17	7	2	8	36:40	16:18
11. Sportiv. Saarbrücken	17	6	1	10	29:36	13:21
12. Alem. Olympia Worms	16	3	3	10	22:41	9:23

Wieder nur Unentschieden

in Wiesbaden.

Der Sportverein stellt in den letzten Wochen mit der Verteilung von Punkten an mehr oder weniger „Bemittelte“ ein reichlich großzügiges Galgenkreuz. Aus überoffenen Herzen ist er freilich nicht, vielmehr handelt es sich um den Jüngling nicht immer kritischer Beurteilung. Kein Wunder, wenn seine Position immer schwächer wurde und er ganz leicht in den Abstiegskreis hineinglitt — in der Gesellschaft acht anderer Leidensgefährten! Das Herausheben aus dem Wirbel kommender Ereignisse ist natürlich Notwendigkeit und Glücksfrage. Der entscheidende Vorstoß aus der Gefahrzone kann aber andererseits nur von einer Mannschaft bewerkstelligt werden, die neben ihrer auch geistigen Ausdauer die Fähigkeit in sich trägt,

drohende Situationen und nicht „liegende“ Gegner mit der Bravour und dem Willen zu meistern, der den durchgeführten Erfolg nicht ausläßt. Aber gerade in dieser Hinsicht läßt der Sportverein nach zeitweise energischem Ablauf immer wieder von neuem viele Wünsche offen.

Bereits in unserer Vorwoche wichen wir nachdrücklich darauf hin, daß die erste halbe Stunde entscheidend. Schon ein einziges vorgelegtes Tor hätte bei den auf eigenem Gelände klar disziplinierten Wäldern Wunder bewirkt, hätte deren Widerstand in dem Maße erlahmt, wie auf der Wiesbadener Seite die Angriffslust aufgelaufen wäre. Was sah man aber? Wohl ganz ähnliche Aktionen, guten Lauf und eine Anzahl jumeist von Kraus oder Brück (darunter ein Kettenschuß) abgefeuerter Schüsse. Aber alles das war wie das viel zu viel angelegte Spiel zu groß zugeschnitten, um Trefferferien auslösen zu können.

Man vermehrte merktbar jenen begeisterten, fleißigeren Einsatz

einer ungeschätzten Einheit, die das Ziel, das sie sich selbst vorgegeben hat, seinen Augenblick aus den Augen läßt, die sich durch nicht brechen läßt und dem Gegner die Courage gleich von Anfang an absperrt. In einer solchen konzentrierten Position, die ihm in Kaiserslautern in so hohem Maße gelang, war der HSV. gegen nicht föhig. Je offensichtlicher das Wäldchen seiner Abwehr offenbar wurde, um so frampfbarer veranlaßte er sich, leistete er unter beizwilliger Annahme der hohen gegnerischen Spielweise auf taktische Notwendigkeiten Verzicht. Sicherlich trug das Fehlen des verletzten Schultze zu der allgemeinen Unklarheit des oft kopflos und überhastet agierenden Quartetts bei, zweifellos war die Zuweisung des linken Außenpostens an einen ausgesprochenen Stürmer, der Scholz eine seiner besten Dispositionen, die einem Gaullagerer eigentlich nicht mehr unterlaufen sollten, auslagelagelagel aber durfte diese Schwächung schon deshalb nicht sein, weil der Gegner wohl das schwächste Spielmaterial aufzuweisen hatte, das den Platz an der Frankfurter Straße benötigte, weil diese Mannschaft ohne große Zuerstehen den Kampf begann und oft klar — bei einem Gegenstandnis von 1:10! — in die Verteidigung gedrängt war. Aus all diesen Unklarheiten vermochte der HSV. nicht das Fazit zu ziehen. Das letzte einen wertvollen Punkt, dessen Behalt die halbe Sicherung bedeutet hätte.

Der Verlust bei jumeist unproduktiven Angriffen der Einheimischen und teilweise sehr gefährlichen Gegenwürfen der Gäste die erste Spielhälfte. Die Hoffnung der 3000 Zuschauer auf Besserung im nächsten Abschnitt wurde durch die Zerrissenheit der Wiesbadener Spielweise und den in der 56. Minute von dem Kasseler der Gäste erzielten Führungstreffer gründlich zerstört. Die Partie schien trotz starker Einbußen verloren, als sich eine hohe Brief-Flut 10 Minuten vor Schluß unter Wäldern des Torwärters zum Ausbruch ins gegnerische Netz fand. Ein 6:1 das er brachte wenigstens einen Punkt. Schiedsrichter Wäldner wollte einwandfrei seines nicht immer leichten Amtes.

Rund um Wiesbaden:

Bezirksklasse Rheinheiden: HSV. 1908 Schierstein — SV. Korbheim 2:2, TSG. 1903 Wombach — Viktoria Waldhof 2:0, FK. Gießenheim — FK. Frankfurt 2:1, Opel Müllersheim — SV. Breidenheim 3:1, SpVgg. Weidenau — Hölle Wingen 2:1.

Kreisklasse I: Sportfreunde Dohheim — SpVgg. Kallau 1:1, Kickers Wiesbaden — FK. Dietrich 2:3, SpVgg. Ettville — SV. 1919 Biedrich 3:2, Germania Weidbach — SV. Hirsheim 1:7.

Kreisklasse II: Wiesbaden: DSK. Wiesbaden — Volk-SS. 1:0, FK. Kallau — Kallau Diedenbergen 1:2, Reichsbahn-SS. — TSG. Kallau 9:0, Kickers Hirsheim — Volk-SS. ausgel.

Im Reich

in Wader Halle Gaumeister.

Mitte: Wader Halle führte sich endgültig die Gaumeisterschaft durch einen 2:1-Sieg über den SV. 1908 Schierstein. Der VfL. Bitterfeld, der in der Vorrunde mit 3:0 erfolgreich war, kann die Gaumeisterschaft nicht mehr erreichen. Brandenburg: Der Meister Brandenburgs heißt mit größter Wahrscheinlichkeit Viktoria 1889 Berlin, jener traditionsreiche Verein, der auch in der Vize der deutschen Fußballmeisterschaft steht. Die Wartenborfer traten am Sonntag im entscheidenden Spiel gegen Hertha/BSC. am „Geländebrennen“ an und legten mit 1:0. Schon in der dritten Minute schloß Schenol (er muß also Tore treten!) den einzigen Treffer des Tages. Große Leistungen haben die 25 000 Zuschauer nicht, es wurde zu verdammt gespielt. Die Viktoria hat nun noch zwei Spiele auszutragen und muß daraus mindestens drei Punkte gewinnen, um sicher zu sein. — Die fünf abgeteilten Tennis-Verufen erzielten beim Spandauer SV. nur ein 0:0, während Blau-Weiß in Potsdam unterlag (0:3), und auch Minerva die Tüden des Ludendorfer Platzes (1:2) einmal mehr zu toben bekam.

Nordmark: Der Hamburger SV. hat durch einen 7:3-Sieg über Viktoria Wilmshausen die führende Stellung behauptet, aber auch Elmsbüttel, das in Altona gegen den FK. 1893 mit 1:0 erfolgreich blieb, ist mit in vorderster Position geblieben. Holstein Kiel endlich besiegte durch einen 7:1-Sieg in Scherwin den dritten Tabellenplatz. Niedersachen: In letzter Stunde leistete sich Fortuna Düsseldorf wieder einen Fehlschritt, der wohl endgültig die Meisterschaft kosten wird. Hamborn 1907, das gegen Duisburg 1890 glänzend mit 2:2 gewann, hat nun die besten Aussichten, allerdings mühen die Vohmann-Schillinge dann am nächsten Sonntag in Düsseldorf gegen die Fortuna gewinnen. Ein Punktgewinn der Fortuna (die diesmal in Essen gegen Schwarz/Weiß 1:2 verlor) würde den HSV. Bielefeld, der in Bremen 4:1 gewann, wieder nach vorn bringen.

Mittelrhein: Wenn nicht alles trägt, wird der Wäldchen SV. das Rennen machen. Die Wäldchen schlagen nämlich am Sonntag den FK. Neuenhof 3:0 mit 6:1 (2:0), während gleichzeitig SSV. 1907 in einem von diversen Elfmietern umtanzten Treffen gegen den Kärner FK. mit 2:2 den Kürzeren zog. Eintracht Trier, die den VfR. Köln mit 2:1 besang, könnte unter Umständen noch in die Entscheidung eingreifen.

Handballer überraschen.

Harte Kämpfe überall.

Der Handball-Sonntag brachte diesmal auf der ganzen Linie harte Spiele und dabei auch einige ganz saftige Überraschungen. Die größte ist wohl die 9:0-Niederlage, die der Tu. Hohenheim dem Tabellenweiten von Baden, Tu. Ettlingen, bereitete. Die Punktverluste von Triefenheim und Td. Göttingen waren eher zu erwarten; andere Ergebnisse überraschten lediglich durch die hohen Tor-differenzen.

Im Spiegel der Zahlen:

Gau 14 (Baden): VfR. Mannheim — Td. Durlach 16:4, Tu. Hohenheim — Tu. Ettlingen 9:0, TSV. Kallau — FK. 1908 Mannheim 12:7, Tgl. Kell — SV. Waldhof 5:11.

Gau 15 (Württemberg): Ost. Ulmer FK. 1894 — SV. Ulm 3:8, Td. Ravensberg — Tgl. Göttingen 6:3, Td. Tullingen — Tgl. Göttingen 6:3, VfR. Tgl. Stuttgart — Tu. Bad Cannstatt 6:4, Td. Cannstatt — Stuttgarter Kickers 8:11.

Gau 16 (Bayern): Südbayern: FK. Fürstfeldbrud — 1890 München 0:3, Polizei München — SV. Augsburg 6:3, Tu. Augsburg — Tu. Mittershofen 2:1. Nordbayern: Tu. 1890 Fürth — 1. FK. Nürnberg 6:6, SpVgg. Fürth — 1. FK. Bamberg 11:5, MTK. Fürth — Tu. Leonhard-Sünderbühl 5:7.

Gau XIII (Südwest).

Gruppe Main/Hellen:

VfR. Schwanheim — TSG. 1885 Heidenheim 12:5 (3:2), TSG. Herrnsheim — Tgl. Offenbach 9:2 (5:1).

VfR. Schwanheim beendet als erster Verein die diesjährigen Verbandsspiele. Wohl mit über 100 Gewinn-toren, aber doch nur mit einem Durchschnitt von 5:4 Treffern auf ein Spiel. Vorläufig ist er Dritter, aber der HSV. 1898 Darmstadt wird noch aufholen. Die Heidenheimer kamen mit sieben Erfolgen. Sie schloßen trotzdem soviel Tore wie bei der ersten Begegnung, mußten allerdings noch einmal soviel einstecken wie damals. Die Partie war schon nach der ersten Hälfte entschieden, in der die Gäste bei 3:0 und 7:1 zu Gegenzügen gekommen waren.

Bei ausgeglicheneren, trotz des ebenso großen Tor-unterschiedes, der Kampf in Herrnsheim, um Embsch wieder den Ausschlag gab, indem er sechs Strafwürfe verwandelte. Offenbach war im Felde ebenbürtig, baute seine Angriffe jedoch auf, doch aber sehr schiedt.

1. Polizei Darmstadt	12	12	—	1	125:44	24:2
2. TSG. Herrnsheim	11	8	—	3	83:85	16:8
3. VfR. Schwanheim	14	8	—	6	103:82	16:12
4. SV. 1898 Darmstadt	11	7	—	4	84:81	14:8
5. Tgl. Offenbach	13	4	2	7	59:88	10:16
6. SV. Wiesbaden	12	4	2	8	58:60	8:16
7. TSG. 1885 Heidenheim	11	2	—	9	45:87	4:18
8. Tgl. Kallau	11	1	2	8	38:85	4:18

In der Gruppe Saar/Schlaf kam der Tu. Triefenheim überaus überraschend nicht über den Berg. Er hätte beim VfR. Kaiserslautern, der bei Halbzeit mit 3:1 geführt hatte, einen Punkt ein, da er mit 3:3 nur ein Unentschieden erreichen konnte. Wäld Ludwigslofen kann nun die Triefenheimer immer noch erwischen. Durch den 7:4-Sieg der SpVgg. Wertz über Tu. 1861 Kaiserslautern und den 5:3-Sieg der Tgl. Dagersheim über Td. Neunkirchen ist die Rangordnung geblieben. Das Punktergebnis ist nun so: Triefenheim 25:3, Ludwigslofen 19:3, VfR. Kaiserslautern 16:8, Dagersheim 13:13, Wertz 12:16, Wertz 11:16, Tu. 1861 Kaiserslautern 9:16, Tu. Wäld 8:12, Td. Neunkirchen 0:28.

In der Wiesbadener Bezirksklasse gewann die Tgl. Schierstein kamplos gegen den SV. 1919 Biedrich die beiden Punkte, da der Gegner nicht antrat.

In einem Freundschaftstreffen besiegte die 2. Mannschaft der Post die Junioren des eigenen Vereins 12:3.

Im Verbandsspiel schlugen die 1. Knaben des Post-SV. die 1. Knaben des Turnverbundes 14:1.

Wiesbadener Hockey.

WfR. gegen TSG. Hanau: Herren 6:2 (3:0), Damen 3:1 (6:0).

Wie schon aus ihren kürzlichen Siegen gegen Wäldchenburg und Frankfurt 1909 zu entnehmen war, haben sich die Hanauer in letzter Zeit gewaltig herausgemacht. Auch bei dem geistigen Spiel gegen den Wiesbadener Tennis- und Hockey-Klub zeigten sie nicht nur ein beachtliches Können, sondern auch eine flüssige und saftige Spielweise. Letztere ermöglichte auch das Aufkommen eines jederzeit fesselnden Kampfes, der Spieler und Zuschauer in gleichem Maße befriedigen konnte. Wenn die Wiesbader den Kampf mit einem solchen harten Torunterchied für sich entscheiden konnten, so verdienten sie diesen schon. Sieg in erster Linie ihrem Sturm, der diesmal ein sehr gutes Spiel lieferte. Besonders gut gefielen konnte der Mittelstürmer, der beidseitigste Täuhen und gute Ballverteilung unabhängig für Tormöglichkeits sorgte, die zum Teil auch recht gut ausgenutzt wurden. Aber auch die Abwehrreihe und Hintermannschaft war auf der Höhe.

Das Spiel der Damen endete wieder — wie fast alle Spiele der Wiesbadenerinnen in dieser Saison — mit einem haushohen Siege derselben. Hierfür sorgten schon allein die hinteren Stürmerinnen der Wiesbadener Mannschaft, die den Gegner nicht nur aus dem Spiel ließen, sondern auch mit 3:1 ebenfalls siegreich bezwang. Hierfür gewann Hanau aber das Spiel der 2. Herren, das 4:1 endete.

Hockey in Süddeutschland. SV. Frankfurt 1890 — TSG. Siedenhöfen 0:1, Frankfurt 19. 1890 — Mainz 0:3, 1. FK. Wäld Frankfurt — Post Frankfurt 0:3, Wäld Frankfurt — Stadt-SV. Frankfurt 3:1, Wiesbadener TSG. — Hanauer TSG. 6:2, VfR. Kallau — SV. Heidenheim 0:2, VfR. Mannheim — SV. Heidenheim (Damen) 2:0, Td. 46 Mannheim — Td. 78 Heidenheim (Damen) 7:0.

Der Marsch in die Zukunft

Original-Roman von Otto Sawraned.

war der ganze Laden leer. Wenn ich gehen wollte, sagte Fräulein Klara streng: „Sie haben nicht bezahlt, geben Sie also wieder her.“ Ja — dann wurde alles wieder ausgepackt.

Die Mädchen lachten herzlich — Göhl lachte mit. Auf die Frage, wie es ihm sonst ergangen sei, erzählte Göhl, daß er jahrelang privat- und Reiseschauspieler des Großen Göttinger gewesen sei. Aus dieser Zeit kannte er ganz Deutschland, Italien, den Balkan. Dann hatte er viel Geld verdient, Gefahren und Dummheiten — zuletzt war er arbeitslos geworden.

„Werkum sind Sie nicht bei dem Großen geblieben?“ fragte Evelyn.

Groß Göttinger ist selbst schon längst Chausseur, ich habe ihm damals eine Stellung verschafft. ... Er sah Evelyn ungläubiges Gelingen und sagte erklärend hinzu: „Gib die Taktik, dann kriegen, Götting, Besten, Beste. Es hat mir selber sehr getan, der Herr Groß war immer zu mir wie ein guter Kamerad.“

8.

Ein herrlicher Frühlingsmorgen, allseitig über dem Reich vor dem Zeigiger Hauptbahnhof. Das Meer, das die ihrem Auto, das dort wartete, aber nicht hinaus konnte in hübschen Gärten und umgebenen Gärten. Der Himmel stand in heller Blau und umgebenen Gärten. Der Himmel stand in heller Blau und umgebenen Gärten. Der Himmel stand in heller Blau und umgebenen Gärten.

„Kommen Sie über den Weg, Göhl?“

„Gut“, sagte Göhl, „Göhl, Göhl.“

„Geben Sie schon“, lachte Traube, „mit dem Gesicht schänden Sie diesen deutschen Frühlingsmorgen, lieber Herr.“

„Kommen Sie schon“, lachte Traube, „mit dem Gesicht schänden Sie diesen deutschen Frühlingsmorgen, lieber Herr.“

„Kommen Sie schon“, lachte Traube, „mit dem Gesicht schänden Sie diesen deutschen Frühlingsmorgen, lieber Herr.“

Der Marsch in die Zukunft

Original-Roman von Otto Sawraned.

4. Fortsetzung.

„Kleine Gro — wir fahren morgen nach Oberfranken und machen alles selbst.“

„Ja“, sagte Evelyn, „wir fahren morgen — wir wollen reiten und quatschen, was möglich ist.“

„Weißt du, eine Idee von Pa, diesen Bran nach Frankfurt zu schicken.“

„Ja, schimm“, lachte Traube, „man müßte meinen, dieser unglückliche Göhl hätte sich schließlich bummelbegeben.“

„Göhl, es ist nicht zu glauben.“

„Göhl, es ist nicht zu glauben.“

„Göhl, es ist nicht zu glauben.“

„Göhl, es ist nicht zu glauben.“

„Göhl, es ist nicht zu glauben.“

„Göhl, es ist nicht zu glauben.“

„Göhl, es ist nicht zu glauben.“

„Göhl, es ist nicht zu glauben.“

„Göhl, es ist nicht zu glauben.“

„Göhl, es ist nicht zu glauben.“

„Göhl, es ist nicht zu glauben.“

„Göhl, es ist nicht zu glauben.“

„Göhl, es ist nicht zu glauben.“

Kaffee und Bräutel bei meinem empfinden Gedränge auf das Besten auszuweichen, um in drei Stunden freie Plätze abzuwarten, wenn ich ihn nicht selbst, aber sofort mit einem Gläschen Wein wieder herbeirufen. Und dann, wenn ich ihn nicht selbst, aber sofort mit einem Gläschen Wein wieder herbeirufen. Und dann, wenn ich ihn nicht selbst, aber sofort mit einem Gläschen Wein wieder herbeirufen.

„Ja, ich habe mich selbst, aber sofort mit einem Gläschen Wein wieder herbeirufen. Und dann, wenn ich ihn nicht selbst, aber sofort mit einem Gläschen Wein wieder herbeirufen. Und dann, wenn ich ihn nicht selbst, aber sofort mit einem Gläschen Wein wieder herbeirufen.“

„Ja, ich habe mich selbst, aber sofort mit einem Gläschen Wein wieder herbeirufen. Und dann, wenn ich ihn nicht selbst, aber sofort mit einem Gläschen Wein wieder herbeirufen. Und dann, wenn ich ihn nicht selbst, aber sofort mit einem Gläschen Wein wieder herbeirufen.“

„Ja, ich habe mich selbst, aber sofort mit einem Gläschen Wein wieder herbeirufen. Und dann, wenn ich ihn nicht selbst, aber sofort mit einem Gläschen Wein wieder herbeirufen. Und dann, wenn ich ihn nicht selbst, aber sofort mit einem Gläschen Wein wieder herbeirufen.“

Kompositionen.

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

„Kompositionen.“

Jonny als Erzieher.

Von Max Engel.

„Jonny als Erzieher.“

„Jonny als Erzieher.“

„Jonny als Erzieher.“

„Jonny als Erzieher.“

„Jonny als Erzieher.“

„Jonny als Erzieher.“

„Jonny als Erzieher.“

„Jonny als Erzieher.“

„Jonny als Erzieher.“

„Jonny als Erzieher.“

„Jonny als Erzieher.“

„Jonny als Erzieher.“

„Jonny als Erzieher.“

„Jonny als Erzieher.“

„Jonny als Erzieher.“

